

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1266

Organ für das **verantwortige Volk**

Verleger: Stadtverwaltung Dresden
Auf der Neustadt, Hochstraße
und Brambach, R.-G. Dresden
Gebäufer: Stadtbauamt Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art ist es durch einen Anschlag höherer Gewalt, daß der Besitzer der Dresdner Volkszeitung keinen Eintritt auf Rückverfolgung des Belegsatzes oder auf Nachfeierung bei Sitzung.

Gesamtausgabe täglich 100000 Exemplare mit dem täglichen Unter-
schlagblatt 240 Tl., halbjährlich 120 Tl. Einzelnummer 10 Tl.
Telegramm: Dresden: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Weittempler 10. Berlische Str. 252. Sonn-
tage nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsführer: Weittempler 10. Berlische Str. 252 und 1227.
Geschäftszeit von 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Einheitspreis: Grundpreis: die 30 mm breite Raspelkarte
seit 30 Pf. bis 30 mm breite Raspelkarte 240 Pf. für auswärtige
Ankäufer 40 Pf. ab 240 Pf. Familienabonnement: 12 Tl. und Min-
destens 40 Tl. Rabatt: Für Zeitungsbestellung 10 Pf.

Nr. 193

Dresden, Sonnabend den 18. August 1928

39. Jahrg.

Das bestellte Panzerschiff

Die Angste des Zentrums

Wie aus Kiel gemeldet wird, hat das Reichswehrministerium den Deutschen Werken in Kiel den Auftrag erfüllt, das Panzerschiff A zu bauen. Es war vorauszusehen, daß sich das Reichswehrministerium beeilen würde, den Bau des Panzerkreuzers beginnen zu lassen. Wenn im Reichstag die Frage, ob der Panzerkreuzer gebaut werden soll, noch einmal zur Sprache kommt, so wird man sich daran berufen, daß mit der Arbeit begonnen und deshalb an der ganzen Geschichte nichts mehr zu ändern sei. Diejenigen Parteien des Reichstags, die den ganzen Panzerkreuzerbau für einen großen Unzug halten, darf das nicht hindern, trotz allem den Beschluss des vorigen Reichstags über den Panzerkreuzerbau wieder aufzuhaben. Selbst wenn vom Reich alle Kosten getragen werden, die durch den Baubeginn entstehen, so kommen wir doch immer billiger fort, als wenn das höchst überflüssige Spielzeug fertiggestellt wird.

Der Sturm, der durch den Kabinettsbeschuß über den Panzerkreuzerbau in der Sozialdemokratie entstanden ist, zeigt den Zentrumsteuten einige Angst eingeflößt zu haben. Das führende Zentrumsorgan, die Germania, rief am Freitag abend unter dem Titel *Panzerschiff A* folgenden Appell an die Sozialdemokratische Partei:

„Es wird Ende der Sozialdemokratie selbst jetzt zwischen den nun einmal Geschahenen und den Aufgaben der Zukunft einwendigen Ansicht zu finden. Darauf allein kommt es nämlich an, und wir möchten annehmen, daß die sozialdemokratischen Parteifreunde sich dieser Verantwortung für diese Zukunft stellten. Die heutige Reichsregierung und ihre politische Arbeit sollte die Basis vorbereiten, auf der mit färberer Bindung und mit festem Zusammenhalt die Große Koalition zu geheimer Zeit herbeizuführen war. Diese ist und bleibt nach Abzug aller halben und unparlamentarischen Regierungsmöglichkeiten die sozialen und Aufgabe des neuen Reichstages anzusehen. Hingegen kommt noch, daß diesem Reichstag in Absicht der großen inneren und außenpolitischen Aufgaben, die vor uns liegen, die Verpflichtung aufgetragen war, daß durch Stabilität der Führung und Festigkeit der Regierungsmehrheit eine der wesentlichen Emanzipationen erforderlichen Arbeit zu verabschaffen. Es sollte daher auch der Sozialdemokratie möglich sein, die Ausarbeitung um den Panzerkreuzer auf jene Bedeutung zurückzuführen, die ihr in seinen höheren Zusammenhängen in Wirklichkeit zu kommt.“

Der Zentrumsteuten wäre es freilich sehr peinlich, wenn sich herausstellte, daß eine Regierung der Großen Koalition nicht möglich ist. Das Zentrum mußte sehen, daß bei den Wahlen ein erheblicher Teil seiner Arbeiter zur Sozialdemokratie abwanderte, und es fürchtet, daß die Flucht der Arbeiter aus seinen Reihen einen noch größeren Unfang annehmen würde, wenn das Zentrum wieder zum Partner eines Bürgerblocks werden müßte. Die Tatsache, daß man sich im Zentrum derartige Sorgen macht, müßte unsere Parteigenossen in dem Willen bestärken, in der Panzerkreuzerfrage nicht nachzugeben. Hat das Zentrum ein so starkes Interesse daran, daß die Sozialdemokratie in der Regierung bleibt, so möge es daraus die entsprechenden politischen Folgerungen ziehen. Die Sozialdemokratie hat nicht

Parteivororganisationen und Panzerkreuzer

Hamburg, 17. August. (Eig. Druck.)

Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Landesorganisation Hamburg befürchtet am Freitag mit der politischen Lage und der Frage, ob die Haltung des sozialdemokratischen Reichsministers zum Bau des Panzerkreuzers A Anlaß zu einer Regierungskrise geben könnte oder würde.

Der Parteiausschuß trat mit 28 gegen 6 Stimmen dem Beschuß der Vorstände der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Mittwoch, dem 16. August 1928, bei, in dem bedauert wird, daß die sozialdemokratischen Ritter nicht die Möglichkeit gefunden haben, durch Abstimmung hier zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit die gesamte Partei entschiedne Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind. Vor allem mißbilligt der Parteiausschuß der Landesorganisation Hamburg die unmäßige und unangebrachte Kritik, mit der der Beschuß des Reichstagsministers gefaßt wurde. Die sozialdemokratischen Minister hätten dafür wiesen sollen, daß die Frage erst entschieden werden dürfe, nachdem den Parteien Gelegenheit gegeben wurde, in der durch die Reichstagswahl geschaffenen neuen Situation zu dieser umstrittenen Frage Stellung zu nehmen.

Der Parteiausschuß erklärt gleichzeitig und entgegen den durchdringlichen Aufforderungen der kommunistischen und nationalsozialistischen Presse, daß er für einen großen politischen Kehrer halten würde, wenn die Panzerkreuzerfrage zum Anlaß einer Regierungskrise genommen würde.

Das „Unrecht der sozialdemokratischen Minister“

Amsterdam, 17. August. (Eig. Druck.)

Das Zentralsorgan der holländischen Sozialdemokratie, *het Volk*, bemerkte zu dem Beschuß des Reichstags, die Aufträge zum Bau des Panzerkreuzers A unmehr zu vergeben, daß es, wenn auch formell nichts dagegen zu sagen sei, doch Dinge gebe, die man nicht in. Das Geld für diesen Kreuzer sei dem Reichstag durch die reaktionäre Regierung des bürgerlichen Blocks abgesprochen worden, und die Wähler hätten die Verschiebung der endgültigen Entscheidung bis nach den Wahlen darum aufgeschoben, daß bei einem Sturz der reaktionären Regierung der Kreuzer nicht gebaut würde. Wenn die Regierung daher auch formell hundertfach im Rechte sei, so blieben die sozialdemokratischen Minister doch im Unrecht. Nach dem ersten Zurückweichen in der Frage des 11. August hätten sie in einer Frage von weit größerer Bedeutung der Partei der Großen Koalition die Führung überlassen.

Eine gefährliche Geste

Paris, 18. August. (Eigener Ausspruch)

Die französischen Kommunisten beweisen die Panzerkreuzerfrage zu den gemeinsamen Schmähungen der Sozialdemokratie. Der sozialistische Populärität bedeutet demgegenüber die Lage in längeren Ausführungen und schlägt mit der Feststellung, daß die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zur Vergabe der Aufträge für den Bau des Panzerkreuzers im gegenwärtigen Augenblick eine gefährliche Geste sei. Sie gebe den gemeinsamen Gegnern in Frankreich zu neuer mißlicher Kritik Anlaß.

Stresemann reist nach Paris

Die offizielle deutsche Antwort auf die Einladung Franklands zur Unterzeichnung des Kellogg-Pacts ist dem französischen Vorschafter in Berlin am Freitag abend überreicht worden. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird voraussichtlich am nächsten Sonnabend, dem 25. August nach Paris abreisen.

Französischer Ministerrat

Paris, 17. August. (Eig. Druckbericht)

Der französische Ministerrat ist zum 23. August in politischen Kreisen einige Überzeugung hervorzuheben, da die politische Führung des Kabinettts ursprünglich erst am 1. September in Brüssel auf dem Baudouin-Poincaré-Staatsbankett stattfinden sollte. Die letzte Informationsbericht findet jedoch in der Unterzeichnung des Kellogg-Pacts eine positive Erklärung.

Nur die „Unterzeichnungserleichterungen“

Paris, 18. August. (Eig. Ausspruch)

Die in einem Teil der gestrigen Abendpresse geäußerten Aussichten, daß die Unterzeichnung des Ministerrates für den 2. August durch wichtige Entwicklungen begründet sei, die im Kontakt auf Verhandlungen während der Unterzeichnung des

Kellogg-Pacts geführt werden sollen, hat den anständlichen Stellen der Erklärung Anlaß gegeben, bei hierunter nicht die Stelle seines Platzes. Brief des Ministerrates sei lediglich die Vertretung des Programms der Unterzeichnungserleichterungen. Ein großer Teil der Begründung ist auf den gleichen Ton gekommen und ähnlich befreit, jede Möglichkeit von Verhandlungen abzuschließen, die man weiß, daß Staatssekretär Stellong hierzu nicht gewesen ist und man die Namensfrage keineswegs mit der Unterzeichnung bekräftigen möchte. Indessen hat auch von vornherein niemand mit ernsten Verhandlungen gerechnet. Dagegen wolle kaum ausbleiben. Auf diese Ausnahme ist die Unterschrift des Ministerrates mit zu berücksichtigen.

Die offizielle Ansicht Dr. Stresemann auf die Einladung des französischen Regierung, an der die Unterzeichnung teilzunehmen, traf gestern in Paris ein und wurde sofort im Duc d'Orléans bekanntgegeben. Die Blätter drücken heute weniger ihre Meinung über den Besuch Dr. Stresemanns aus, der symbolisch für den Fortschritt der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sei.

Die französische Sitzung der Internationalen Friedensfürsorge für Frieden und Freiheit richtet an den Außenminister Briand eine Petition, in der die baldige Durchführung der Abrieglung gefordert wird. Das heutige Weltkrieg rüttete die Staaten und mäßigte zu neuen Katastrophen führen. Die logische Konsequenz des Kellogg-Pacts sei aber die Abrieglung. Rüttig vermöge man an die Aufrichtigkeit des Friedenswillens der Regierungen, die die Abrieglung ablehnen, nicht mehr zu glauben.

Um die Krisenfürsorge

Von Erich Schröder

Genohe Aufsichtsrat hat in der Funktionärsversammlung der SPD Groß-Dresden am Donnerstag starke Angriffe gegen die Reichsregierung gerichtet, weil diese die Unterstützungsduauer in der Krisenfürsorge nicht auf 39 Wochen verlängert hat, obgleich ein Reichstagsbeschuß vorgiebt, der die Verlängerung der Unterstützungsduauer fordert. Wie läßt hier einen Artikel des Genohe Erich Schröder folgen, der die gleiche Frage behandelt.

Der Reichstag hat vor seiner Vertragung unter Führung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einige Entschlüsse zur Neuregelung der Krisenfürsorge angenommen. Dieser Weg mußte beschritten werden, um so rasch als möglich gewisse Verbesserungen in der Krisenfürsorge durchzuführen, weil nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Regelung dieser Frage dem Reichsarbeitsminister bzw. der Reichsregierung obliegt.

Der im Reichsanzeiger vom 14. August inzwischen veröffentlichten Einzelheiten über die getroffene Neuregelung ergeben, daß in einem entscheidenden Punkt die vom Reichstag geforderten Maßnahmen unberücksichtigt geblieben sind. Der Reichstag hat verlangt, daß die Unterstützungsduauer in der Krisenfürsorge allgemein von 26 auf 39 Wochen zu verlängern ist mit der Maßgabe, daß sie für Arbeitnehmer, die das vierjährige Lebensjahr überbrückt haben, um weitere 13 Wochen bis zu einer Gesamtdauer von 52 Wochen ausgedehnt werden kann. In der getroffenen Neuregelung wird nur die Unterstützungsduauer für die älteren Arbeitslosen verlängert, dagegen wird von einer allgemeinen Verlängerung auf 39 Wochen abgesehen. In der amtlichen Veröffentlichung wird einfach erklärt: „Ich behalte mir vor, die Höchstdauer auf 39 Wochen zu verlängern, wenn eine erhebliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes dies erforderlich macht.“

Diese Verweigerung einer sofortigen Verlängerung der allgemeinen Unterstützungsduauer auf 39 Wochen steht in schärfstem Widerspruch zu dem Beschuß des Reichstags. Gerade diese Frage hatte bereits im Reichstag zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Die Deutsche Volkspartei hatte einen Abänderungsantrag eingebracht, der die allgemeine Verlängerung auf 39 Wochen verhindern wollte. Begründet wurde diese Ablehnung von dem Abgeordneten Dr. Pfeiffer mit der eintretenden stärkeren finanziellen Belastung. Nach den amtlichen Erklärungen möchte die Mehrbelastung dafür rund 45 Millionen Mark aus, von denen die Gemeinden 9 Millionen zu tragen hätten. Die Mehrheit des Reichstages hat diesen reaktionären Standpunkt der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Der Reichsarbeitsminister erklärte sich bereit, falls der Reichstag eine allgemeine Verlängerung auf 39 Wochen beschlossen sollte, sich im Kabinett für die Durchführung dieses Beschlusses einzutreten.

Es ist anzunehmen, daß der Volkspartei die Wirtschaftsminister diesen ablehnenden Standpunkt seiner Fraktion auch bei den Auseinandersetzungen innerhalb des Kabinetts vertreten hat. Die Mehrheit der Reichsregierung hat sich dann offenbar dieser ablehnenden Haltung angegeschlossen, denn bereits in der Vorlage an den Verwaltungsrat der Reichsanstalt, der nach dem Gesetz zu hören ist, war eine allgemeine Verlängerung auf 39 Wochen nicht vorgesehen. Das führte zu lebhaften Auseinandersetzungen im Verwaltungsrat. Die Mehrheit forderte die Durchführung des Reichstagsbeschlusses. Auch der Reichsrat forderte in diesem Punkte eine Verbesserung, wenigstens für die Zwecke, in denen ein außergewöhnlicher Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Auch das blieb unberücksichtigt.

Die Forderung der Gewerkschaften auf Durchführung des Reichstagsbeschlusses anlässlich der Verhandlungen im Verwaltungsrat fand bei dem Reichsarbeitsminister „volles Verständnis“, wie sich aus dem Brief an die Spitzenorganisationen ergibt. Es heißt da: „Ich habe für diesen Standpunkt der Gewerkschaften volles Verständnis. Es ist mir selbst sehr schwerlich, daß die Reichsregierung aus zwingenden sachlichen wie insbesondere auch finanziellen Gründen genötigt war, die Ausführung dieser Weisungen in einem wesentlichen Punkte bis zum Herbst zu verschieben.“

Es muß verlangt werden, daß der Beschuß des Reichstags auch in diesem Punkt unverzüglich durchgeführt wird. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme ergibt sich auch aus der schlechten Lage des Arbeitsmarktes. Diese wird geflügelte besser eingesetzt, als sie es in Wirklichkeit ist. Der tatsächliche Eintritt wird nicht leicht durch die laufenden amtlichen Veröffentlichungen über die Zahl der Unterstützungsempfänger erwartet. In der Öffentlichkeit ist man nur allzu leicht geneigt, aus dieser Zahl Rückschlüsse auf die Lage des Arbeitsmarktes zu ziehen. Das ist jedoch falsch. Die bei diesen Ausweise immer wieder gemeldeten Meldungen in der Zahl der Unterstützungsbezieher sind nicht darauf zurückzuführen, daß die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzbezogen werden könnten, sondern der Rückgang ist zum allergrößten Teil die Folge des Ablaufs des Unterstützungsanspruchs. Daraus erklärt sich auch, daß nach den letzten amtlichen Ausweise die Zahl der Arbeitsuchenden nur um 4,6 Prozent

Dresdner Chronik

Treue in der Arbeit

zu. In regelmäßigen Zeitabständen erscheinen in der bürgerlichen Presse Mitteilungen der Gewerbe- und Handelskammern über Verleihung von Auszeichnungen an solche Angestellte und Arbeiter, die fünfzig, zwanzig, vierzig und jahrelang Jahre treu in einer Arbeitsstelle gestanden haben.

Diese Mitteilungen, noch mehr natürlich die Verleihung von Auszeichnungen selbst, verdienen meinem Gefühl nach als Aufreizungen zum Klassenhass unter Strafe gestellt zu werden.

Ist es nicht höhn, wenn, wie es geschehen ist, einer Greifin für fünfzigjährigen treuen Dienst in einem Betrieb, für ein halbjahrhundertlanges Auskarten in einer immer gleich monotonen, die Sinne abtumenden Arbeit diese öffentliche Ehrung zuteil wird, statt daß man Sdien darüber empfiebt, daß sich ein ganzes Frauenleben in einer inhaltslosen Arbeit erschöpft und erschöpft muß?

Es ist höhn, wenn, wie es geschehen ist, einer Greifin für fünfzigjährigen treuen Dienst in einem Betrieb, für ein halbjahrhundertlanges Auskarten in einer immer gleich monotonen, die Sinne abtumenden Arbeit diese öffentliche Ehrung zuteil wird, statt daß man Sdien darüber empfiebt, daß sich ein ganzes Frauenleben in einer inhaltslosen Arbeit erschöpft und erschöpft muß?

Man braucht dabei durchaus nicht der Kriegs-, Nachkriegs- und Inflationsskript zu gedenken, in denen auch der gemütliehe Mann den Weg in die Arbeitslosigkeit gehen mußte. Jedes einzelne Arbeiterleben kennt mehr als eine jener Situationen, in denen Unternehmerwillkür oder jaang der kapitalistischen Wirtschaft dem fleißigsten und ordentlichsten Arbeiter oder Angestellten einfach verweigerte, seiner Arbeit die Treue zu halten. Wo ist die Arbeiter- und Angestelltenfamilie, deren niemals wirklich unbefogtes Leben nicht immer wieder einmal aufgerückt wurde von der erschreckenden Mitteilung des Vaters, daß er entlassen sei?

Vier, fünf, sieben, zehn Jahre konnten hingehen, ohne daß der Arbeiter daran dachte, seine Stellung aufzugeben, seiner Arbeit "die Treue brechen", und dann kam doch der Tag, an dem einem Vorgesetzten, dem Chef selbst, das Gesicht seines Arbeiters nicht mehr gefiel, an dem ein neuer Chef den mit dem Betrieb zu sehr verwochsenen Mann lästig empfand, an dem der Arbeiter ein freies Wort wagte, das dem Chef oder wem sonst in die Krone fuhr, oder was sonst der Grund mehr waren, eine Entlassung zu rechtfertigen.

Treue in der Arbeit! — Ach, wie oft mußte sie nicht mit Aufgabe der eignen Person bezahlt werden, wie oft forderte sie Demütigung, Unterwerfung und Willfähigkeit in jeder und jeder Stunde.

Ohne jede beleidigen zu wollen, die ohne Aufgabe ihres Lohns, einfach nur, weil sie als gute Facharbeiter unbedingt gehalten wurden, oder weil sie wirklich einen über das gewöhnliche Maß hinaus humanen Menschen als "Arbeitsgeber" fanden, das Glück hatten, fünfzigjährig Jahre und länger ungebrochen die gleiche Stellung innehaben zu können, kann wohl gesagt werden, daß ein Jubiläum in der Arbeit heiter feiert, sehr oft ein Jubiläum in der Freizeit ist. Man begegnet ihnen ja immer wieder, diesen Jubilaren, mit einer Brust voll Bitterkeit.

Selbstverständlich soll Arbeit gewürdigt, ein Leben der Arbeit gefeiert werden, und eine soziale Gefellschaft als die wirte wird es hierin bestimmt nicht fehlen lassen. Heute aber verdient mehr noch als der mit regelmäßiger und dauernder Arbeit beglückte Mensch jener gefeiert zu werden, der in immer wieder aufgeworfenem Wechsel der Arbeitsstelle fünfzigjährige Arbeit ausführte. Denn die Zeit des "Einfachen Kapitalistischen Wirtschafts-ordnung" war, wie wußte, nie lange er würde arbeiten können, immer aus Darben gejagt sein müsse und der diesem fluchwürdigen Leben trocken standhielt.

Wiederkehr des Sommerwetters

Das Wetter der nächsten Woche

Der in seinem Berlau so unglaubliche Sommer dieses Jahres soll gegen keinen Salutus auch diejenigen bedroht haben, die bisher am stärksten belastet waren. In der vergangenen Woche ist auch das nördliche Europa endlich einmal hochsommerlich warm geworden, und die Temperaturen sind hier ebenso hoch geblieben wie beispielsweise in Norddeutschland, wo eigentlich Mitte der Woche an manchen Orten wieder einmal 25 Grad Wärme erreicht worden sind. Bis an die Küste des nördlichen Meeres übergetreten, so daß im Innern von Westeuropa in Frankreich wurden mit 25 Grad Celsius gleich Wärme wie im nordwestlichen dem Nordland und Schweden, draht es am vergangenen Sonntag zu der für den 75. Breitengrad ungewöhnlich hohen Wogentemperatur von 14 Grad Wärme.

Am meisten beeindruckt war aber auch in der letzten Woche wieder das südländische Mittel-Europa, momentan Frankreich, die Schweiz und Österreich-Ungarn. So berichtet vor allem Tages- und Tageszeitungen, daß es dort wieder ein wenig überhörten; im Süden Frankreichs waren 20 bis 27 Grad Celsius vor, und Relativfeuchtigkeit mit 20 Grad Wärme einen besonderen heißen Tag.

Der um die Wogenmitte eingetretene Rückgang, der in Südwärts und der Schweiz vielfam von Gewittern eingeleitet wurde, weiterer Hochdruckanstieg ein Ende machen, erfolgte bei der Annäherung einer neuen Front, die kommt aus dem Süden durchgehenden Zirkulationskreis mit kaltem Zerfall auf ihrer Südseite. Die am Sonntag morgen schon bis zur Oberfrankfurter Kaltfront frontierte, ist wie gewöhnlich am intensivsten. Der Wind der Nordwestwind nach 12 Grad Wärme herabfuhr, gegenüber 21 Grad in Südwärts. Infolge geringer Druckunterschiede zwischen Norden und Süden, die führt Regenfronten, verhindert langsam vor, der von Westen her erforderliche neue Druckanstieg wird aber wahrscheinlich bis zum Ende der Woche die Wetterlagen aufgehalten haben, so daß etwa in den Südwärmekreis wird getrennt werden können.

Der Westen des Alpenhauptkamms folgen aber zwei neue Tiefe, eine erhebliche Energie, eins und mittlerer Kreisen, das zweite von der Südwärmekreis. Es muß damit gerechnet werden, daß große Störungen im Laufe der Woche Europa erreichen und dann nach Prag.

Das Dorf der Sünde

Capitol

Ein Zimmer wieder sind es russische Filme, zu denen man begeistert ja sagen kann. Dieser Dresdnerfilm, dessen Regie Lina Krebschützka meisterhaft geführt hat, erzählt die tragische, in ihrem Verlauf einfache Geschichte einer jungen russischen Bäuerin, die, während ihr Mann im Felde ist, vor ihrem Nachbarn vergrößert und von ihrem Mann nach seiner Rückkehr, ohne daß er ahnt, wer der Schuldige ist, wegen ihrer verdeckten Untreue verstoßen wird. Zu ihrer mahlenden Qual tritt ihr Sohn in den Teich; an ihrer Leiche wird der Schuldbeweis. Aber nicht Sohn, sondern eine ergreifende, symbolische in das Geschehende Geiste: die Schwester des Mannes, die tapfer nach den Wünschen des tyrannischen Vaters ihren eigenen Weg ging, während das Kind, die unschuldige Erbin seines Verbrechens, und bringt es ins Kinderheim, das den Dorfrat nach dem Unsturz im Vorhof des Gutsbesitzers eingeschickt hat. Trotz wird es gerettet. Tuncunni entmachtet. Die Tendenz, das Werk eines Zweckwerts zu weisen, ist fein und unaufdringlich in die Handlung verarbeitet, es ist nicht an dieser Symbolik zu tadeln. Alle,

Dresdens Vermögen und Schulden

| | |
|--|---------------|
| Wert der Grundstücke für Straßenbaugrundstücke | 575 000 M. |
| Wert der Neuerbaugrundstücke | 946 000 M. |
| Wert der Volksbauten | 362 000 M. |
| Technische Gebäuden, Großstraße | 2 600 000 M. |
| Wert der 18 höheren Schulen | 13 000 000 M. |
| Ausstellungsgelände | 2 200 000 M. |
| Markhallengrundstücke | 2 900 000 M. |

Ein Vergleich mit den Kriegsverhältnissen ist sehr erschwert durch die früher nicht vorhandene Gliederung nach dem Verwendungszweck der Grundstücke. Das Vermögensergebnis von 1913 zeigt den Wert des neuen Rathauses mit 151 Millionen Mark (1927: 16,5 Millionen Mark), der Markthalle Antonplatz mit 820 000 M. (1927: 784 000 M.) fest. Der Gesamtwert des städtischen Grundbesitzes wird 1913 auf 120 Millionen Mark beziffert (ohne den Grundbesitz der städtischen Betriebe). Es ist jedoch eine Steigerung um etwa 50 Prozent zu verzeichnen, die aber weitgemacht wird durch die insgesamt eingetretene Entwicklung des Markt und durch die seit 1913 erfolgten umfangreichen Einverleibungen. Der Umfang des städtischen Grundbesitzes ist jedoch ohne Zweifel seit 1913 nicht nur absolut, sondern auch verhältnismäßig gewachsen, eine unabdingbare Notwendigkeit, da ohne ausreichendes eigenes Grundbesitz der öffentlichen Hand keine gesunde Boden- und Wohnungspolitik gemacht werden kann. Die weitere Vermehrung des städtischen Grundbesitzes wird deshalb immer eine dringliche Forderung einer kommunalstreben Gemeindepolitik bleiben müssen.

Die zweite wichtige Gruppe des städtischen Vermögensbestandes bildet das sogenannte Werkvermögen, in dem die städtischen Betriebe und Unternehmen zusammengefaßt sind. Es wird auf insgesamt 164,6 Millionen Mark beziffert, dazu kommt die städtische Sparkasse mit einem Vermögen von 3,5 Millionen Mark und die Stadtbank mit 1,2 Millionen Mark. Unter den städtischen Betrieben nimmt hinsichtlich ihres Vermögenswertes die Straßenbahn den ersten Rang ein mit 27,8 Millionen Mark, es folgen die Elektrizitätswerke mit 22 Millionen Mark, die Wasserwerke mit 14,2 Millionen Mark, die Gaswerke mit 12,8 Millionen Mark, der Schlachthof mit 12,1 Millionen Mark. Das Güllbad ist mit einem Werte von 1,6 Millionen Mark eingetragen, die städtischen Speicher stehen mit 1,1 Millionen Mark, die Markthallen mit 2,1 Millionen Mark zu Buche. Der Wert der städtischen Betriebe ist jedoch weit mehr als die Hälfte des insgesamt mit 104,6 Millionen Mark bezeichneten Werkvermögens ausmachend.

Gliedert man den umfangreichen städtischen Grundbesitz, der für öffentliche Zwecke Verwendung findet, nach seinem besonderen Verwendungszweck, so ergibt sich folgendes Bild:

| |
|--|
| 99 Verwaltungsgebäude im Gesamtwert von 71,6 Mill. Mark |
| 119 unbesiedelte, für Verwaltungszwecke bestimmte Grundstücke im Gesamtwert von 4,0 Mill. Mark |
| 84 Volksschulgebäude im Gesamtwert von 45,5 Mill. Mark |
| 518 Wohnhäuser im Gesamtwert von 41,6 Mill. Mark |
| 1812 verpachtete unbesiedelte Grundstücke im Gesamtwert von 32,0 Mill. Mark |
| 194,7 Mill. Mark |

Insgesamt ergibt sich somit ein städtischer Grundbesitz im Werte von rund 195 Millionen Mark. Dazu kommen noch die beiden im Besitz der Stadt befindlichen Rittergüter Klingenberg und Dittersbach mit einem Gesamtwert von 14 Millionen Mark und der Grundbesitz der selbständigen städtischen Werke und Unternehmen, unterteilt in die Straßenbahn, Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Ausstellung, Markthof, Straßenbahn, Bevölkerungsamt, Krematorium, Güllbad usw. Leider in der Wert dieser Werksgrundstücke gerade bei den großen Unternehmungen wie Straßenbahn, Gas-, Elektrizitätswerke und Wasserwerke aus dem vorliegenden Verzeichnis nicht zu erkennen. Es dürfte jedoch weit mehr als die Hälfte des insgesamt mit 104,6 Millionen Mark bezeichneten Werkvermögens ausmachen.

Gliedert man den umfangreichen städtischen Grundbesitz, der für öffentliche Zwecke Verwendung findet, nach seinem besonderen Verwendungszweck, so ergibt sich folgendes Bild:

Wert der städtischen Verwaltungsgebäude rund 31 000 000 M.

(Neues Rathaus 16,5 Mill. Mark, Altes Rathaus 2,6 Mill. Mark, Stadthaus, Theaterstraße, 1,6 Mill. Mark, Reichshäuser Rathaus 776 000 M.)

Wert der städtischen Krankenhäuser und Pfleganstalten rund 28 300 000 M.

(Carolathaus 4,8 Mill. Mark, Johannstadt 8 Mill. Mark, Friedrichstadt 6,7 Mill. Mark, Heil- und Pfleganstalt 3,4 Mill. Mark.)

Zwei Jahre, heißt es, braucht eine Arbeiterin, um mit dieser Maschine Tempo zu halten, um die "Soll"-Produktion von 50 000 Stützen zu erreichen. Nach neun Jahren, mit 24 Jahren, war die Arbeiterin fertig mit ihren Reben. Und als sie sich wieder etwas erholt hatte, stellte man sie wieder an die Maschine, an der nunmehr arbeiten wollte. Aber nun kamen Fehler vor. Die Arbeiterin verzögerte sich manchmal, seltsam einen Verweis und rief sich immer wieder mit äußerster Nervenanspannung zusammen, bis die letzte Reserve an Nervenkraft verbraucht war. Sie bat, man möchte sie an eine andere Maschine stellen, an eine mit einem selbstlängenden Zähler; ihre Bitten fanden kein Gehör bei der Firma Wagner; sie sei für diese Maschine eingekettet und damit basta. Und als die Fehler nicht aufhörten, verlor die Firma die Geduld und warf die Arbeiterin nach elf Jahren auf die Straße.

Als die Arbeiterin mit ihrem Gewerkschaftsvertreter und ihrem Betriebsratsvertreter vor dem Arbeitsgericht saß, machte sie mit 25 Jahren, auf den ersten Blick dem Eindruck eines unentwickelten Kindes. Aber dann sieht man: dieses späte, forschlose Gesicht, dieses heruntergezogene Augen, diese hohlen Wangen sind Zeugen der gerüttelnden elf Jahre langen Arbeit. Die Arbeiterin flog auf Wiedereinstellung und Beschäftigung an einer andern Maschine, weil sie sich im Betrieb zuviel habe und doch arbeiten müsse. Die Fehler werden zugegeben. Sie sind zu verstehen und werden verstanden, vom Gewerkschaftsvertreter, von der Betriebsratsvertreter, vom Betriebsrat, nur nicht vom Vertreter der Firma und vom Verbandspräsidenten Frau Dr. Heinze. Diese Frau mit den runden Wangen bringt es sogar fertig, den angekündigten Zustand der Klägerin auf Verhältnisse zurückzuführen, die außerhalb des Betriebes liegen! Und als die Klägerin erregt forderte, sie sollte sich deutlicher aussprechen, erklärte sie, daß sie weiter nichts sage!

Die Verhandlung endete, nach Stundenlangem Hin und Her, mit einem Vergleich. Die Klägerin wird wieder eingestellt, kommt an eine 80-Maschine mit Zählwerk und dann, wenn eine frei wird, an eine weniger rostende, andere Maschine. Aber nur, wenn leistungsfähiger Erfolg für die "Große" vorhanden ist.

Die Aufführung des Publikums. Wenn auch die Verleihungsplättchen, wie "Publids Familienhilfe", "Nach Feierabend", "Wohlfahrt", "Für Dich", "Sport und Gesundheit" usw., in der letzten Zeit nicht mehr den Absatz im Publikum finden wie früher, so halten leider immer noch Millionen von Volksgenossinnen und genossen solche Zeitschriften und glauben irrtümlicherweise, dadurch ausreichend und für alle Fälle versichert zu sein. Der Zeitungsbürovertreter "Wortvertrag" in Heidenau in Sachsen, der für den Leipziger Verlag "Wortvertrag" ist, röhrt seine Vertreter mit nachgedruckten Verleihungsplättchen der Wohlfahrt fürsorge, Gewerkschafts-Gesellschafts-Versicherungsbüro fürsorge, aus. Der Name "Wohlfahrt" sowie das Wort "Versicherungsbüro" fast verschwindet. Was erreicht werden soll, ist klar. Die Frauen und Männer, die sonst für eine Versicherungsbüro nicht zu haben sind, leben in großen Zahlen Wohlfahrt fürsorge und unterscheiden, ohne genau hinzusehen, den Bestellschein auf irgendwelche Plättchen, die durchweg recht neu sind. Es ist bezeichnend für eine Sache, wenn sie derartige Mittel anwenden must, um ins Geschäft zu kommen. Die Mitarbeiter der Wohlfahrt sind mit Material ausgerüstet, das jeden Zweifel an ihrer Berechtigung zur Verleihungsfähigkeit ausschließt. Dennoch empfiehlt es sich, das vorgelegte Aufnahmeformular zu prüfen, dessen Kopf klar und deutlich den Aufschrift: "Wohlfahrt fürsorge, Gewerkschafts-Gesellschafts-Versicherungsbüro fürsorge, Hamburg 5, täglich". Die Geschäftsstellen für den Bezirk Dresden befindet sich Dresden-A. 1, Marktstraße 13 (Telefon 28 426).

Die neuerrichtete Freilandschule mit der reichen Schatzkammer im Zoo ist den ganzen Tag von Schülern umlagert und bietet unaufhörlich wechselnde Bilder. Schon der Umstand, daß die 14 Löwen drei verschiedenen Altersstufen angehören — 1½ Monate, 3 Monate und 6 Monate —, und daß außer

Angst

Prinzess-Theater

pm. Angst davor, einem — übrigens verziehbaren — Zehlritt einzugehören, treibt eine junge, schwie, verträumte Frau zu einem Selbstmordversuch. Angst davor, diese Frau zu verlieren, macht den Mann beinahe zum Vöder wider Willen an ihr. Das ist die ganze Handlung dieses trocken leidenschaftlichen Zehlritts. Ein plumpes Zugsverständnis an das Publikum willt freilich der unvermittelte "glückliche" Schluss verlangen, der literarische Vorlage, eine Novelle Stefan Zweigs, so hätte er motiviert werden. Auch geht das lösliche Nebenstück und seine Schwäche nicht recht in den Film. — Die Regie Hans Steinholts erfreut durch sonderlich unpathetische Sachlichkeit, die Aufnahmen sind sauber und perspektivisch sehr geschickt. Macht Henrich Edwards, der Mann, etwas viel in gequältem, ohnmächtendem Rienenspiel, so ist Elga Reinhardt als angstverzerrte Frau sehr einfach und gerade darum in ihrer Art ergriffend.

Mietzinserschaf an der Maschine

Die Klägerin war 15 Jahre alt, als sie, im Rohrbrünenjahr 1917, in die Fabrik und an die Maschine kam. Eigentlich hatte sie noch nicht das gesetzliche Alter für die Arbeit, aber es war ja Krieg, die Arbeitskräfte waren rar, und wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Der Vater war im Felde, sein Kind dabein wurde angelernet, bei Kriegsbroth und Margarineerbsch eine Maschine zu bedienen, die täglich 50 000 Briefumschläge machte. 50 000 Stück pro Tag, ungestopft zwei Stück bei jedem Briefumschlag. Aber das Kind konnte nicht nur zusehen, wie dieses surrnde Rädchen die Arbeit leistete. Es gab hundert Griffe zu machen, deren Tempo die Maschine vorschrieb, und wenn für die Maschine die Arbeit fertig war, dann war sie noch lange nicht für die Arbeiterin. Die mußte noch so nebenbei die Umschläge zählen, den Schuh ausstrieren und wieder 50 Stück zu einem Händel zusammenbinden.

Festtag des 24. August. Feier der Partei vom Genossen (Partei, Ritterfreunde, Jugend, Freie Schule). Unsere Freunde sind auch eingeladen.

rote Waffen. Morgen, 6 Uhr, Waldviertel zur Tagewanderung nach dem Schönauer Strand. — Spieldienst und Rote Freitag, 5. Uhr, Waldviertel. — Sonnabend, 8. Uhr, Rote Freitag.

Ritterfreunde. Radebeul. Sonntags Tagewanderung. Treffen 8 Uhr, Schäferstraße.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

5. Sommerabschluß (Alblaub). Mittwoch den 22. August, abends 19. im Behausen. Veranstalter: Prof. Schreiberhoff, Kommandantur. Besuch des Generalinspekteurs. Kammeraden trafen sich der Verbandsleiter in Frontkampf u. 2. Recht. möglich. Tagessitzung. Die Kommandantur stellt mit dem "Parteiauswärtsdienst" 7. Mai übertrieben am Goldberghaus. Die Kammeraden der kleinen Stadt ebenfalls dort. Von hier gemeinsamer Marsch mit der Kapelle nach dem Berliner Angerhof. Beileid auch auf den Verstorbenen. Alle aktiven und passiven Kammeraden müssen zur Stelle sein. Einheitsarbeitsgruppenverein "Junge Heide". Morgen, 8 Uhr, großer Friedhofskreislauf. Ritterfreunde. Reichsbannerkameraden. Friedhof und sonstige Männer des Ehrenkorps willkommen. Preisstellung 5 Uhr nachmittags.

Meinolfiwerkschiffbauverein (Hannover). Der Bruderverein "Junge Heide" veranstaltet am Sonntag auf dem Goldberg. Treffen 10 Uhr von 9 bis 17 Uhr ein Großfest. Die Kameraden und dazu eingeladen. 5 Schub sind mit 35 Pfennig festgelegt. 24 Preise bewegen sich von 2 bis 10 Mark.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Groß-Dresden. folgende Gruppen haben den Montag Juli am kommenden Montag abzurechnen: Altstadt, Neustadt, Altstadt-Süd, Postamt, Rosenthal, Neustadt, Trachenberge, Niedern, Radebeul und Weißig.

Jugendchor. Montag den 20. August beginnt unsere Herbstzeit. Jugend- und Frauen-Mitglieder sind willkommen.

Gruppe Weißig. Dienstag, 19. Uhr, wichtig. Vermögensabgabe zu Heinrich Heinestraße 18. — Morgen, 8 Uhr, Treffen Erbähniger Badewandlung.

Gruppe Laubegau. Sonntags Nachmittagswanderung mit den jungen Jungen. Treffen 10.30 Uhr, Krankenhaus Platz. — Mittwoch morgens 10 Uhr (Herbstfeier) bei Präsident. Dresdner Straße.

Gruppe Weißig. Morgen, 8 Uhr, Treffen Hauptbahnhof. Treffen 10 Uhr. Rundum. 30 Pfennig Unterkunft.

Gruppe Radebeul. Sonntag Abend ins Sonnenland. Treffen 10 Uhr. Rundum. 30 Pfennig Unterkunft.

Gruppe Radebeul. Sonntag, 13 Uhr, Treffen Radeburger Straße. Treffen in Radebeul.

Gruppe Radebeul. Zur Verteilung unseres Jugendgenossenhalter. Gern erfüllen alle Jugendgenossen und -genossinnen Mittwoch, 10 Uhr, am Stein.

Gruppe Radebeul. Dienstag, 8. Uhr, Anfahrt nach Darmstadt zum Jugendkino. — Montag Probe der Musikgemeinde 20 Uhr. Dienstag Bericht von Dortmund und der Tertienfahrt.

Zieht die Konsequenzen!

In der Dresdner Ritterzeitung vom 10. August 1928 befindet sich ein Artikel, der titelt: "Der Kreislauf beginnt...". In ihm wird mit Recht auf die unslogischen Maßnahmen des Rates der Stadt Dresden, auf die Erhöhung des Wasser- und Straßenbahnparketties, hingewiesen. Weiter wird vom Artikelschreiber noch ein Reihe anderer Erhöhungen, wie neue Eisenbahn- und Kanalsteuer, Reiterabgaben, Verkürzung des allgemeinen Lebensinhaltes, hingewiesen, wodurch alle Lohn- und Gehaltszunahmen wieder illusorisch werden. "Der Kreislauf beginnt", schreibt der Artikel.

Nam hatte nun erwarten können, daß der Schreiber dieser Zeilen auch zu der nötigen Folgerung kommen würde. Das ist aber nicht geschehen.

Wie es nicht am Platze, den Lesern der Ritterzeitung ganz klar auszulegen, von welchen Parteien diese unslogische Politik in Stadt und Kommune betrieben wird, die die Lebensbedingungen der Lohn- und Gehaltsempfänger immer wieder aufs höchste belasten und alle Lasten sozialer Art von den Schultern ihrer eigenen Betriebsangehöriger auf die ohnehin schon schwer belasteten der Betriebe und Beamten abstoßen. Diese Auflösung wäre eigentlich schon nötig, weil ein Teil der Leiter der Ritterzeitung Inhaber solcher Parteien sind und ihnen bei Wahl noch ihre Stimmen geben. Ein anderer Teil kümmert sich, zu seinem und der anderen Verhängnis, überhaupt nicht um Politik und beschließt somit diese unslogischen Maßnahmen.

Was kann nun auf Grund der bestehenden politischen Beziehungen geschehen? Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß bei jedem Anfang und bei jeder Wahl der Partei die Stimme gegeben werde, die allein ernstlich bestrebt gewesen ist und noch ist, die ungleiche Verteilung sozialer Raffen zu verhindern und Gejagte nach den Bedürfnissen der minderbemittelten Bevölkerung zu schaffen. Das ist die Sozialdemokratie.

Sie kann aber nur erfolgreich wirken, wenn sie eine gewisse große Zahl von Stimmen hinter sich hat. Da aber zur Durchführung solcher Maßnahmen auch Mittel gehören, kann jeder bestreitende Teil dazu beitragen, indem er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wird.

Walter ist es ebenso wichtig, Mitglied seiner Berufskommunisten zu werden, denn die Gewerkschaften sind die einzigen alten Lohnpolitiken, die sie um so energetischer führen können, während sie sind und in welchem Maße sie dabei von einer reinen Sozialdemokratischen Partei im Parlament unterstützt werden können.

Willst du aber deinen von den beiden Körperschaften erhaltenen Lohn oder Gehalt haushälterisch anlegen, so ist es ratsam, notwendig, dich einer Verbandsorganisation anzuschließen, was leichter Beitrag leistet. Denn ebenso wichtig wie Partei und Gewerkschaft ist für die minderbemittelte Bevölkerung die Körperschaft.

Schon ihr Bestreben verhindert eine die Massen schädigende Faschistische und die Genossenschaft würde vom Kleinhandel und den großen Körperschaften sowie von Schichten nicht bekämpft werden, wenn sie nicht auf dem richtigen Wege wäre.

Aber unendlich viele stehen diesen drei Körperschaften auf den und unterstützen dadurch die oben im Artikel der Ritterzeitung kritisierten unslogischen Maßnahmen.

Deshalb: Volksgenossen, macht euch endlich frei von allem burgesschen Einfluß und helft mit euren am Wert der Bevölkerung der Arbeiterschicht und werdet Mitglied der Partei, der Republik und der Genossenschaft, das ist zur Zeit der einzige Sinn, diesen "Kreislauf" unslogischer Maßnahmen zu verhindern.

Oskar Faland.

Aus aller Welt

Die Balkankatastrophe auf Paloweth.

St. Petriinsel im Süden der Insel Paloweth, hat den St. Petriinsel vollständig vernichtet. Sechs Dörfer sind niedergebrannt, die gesamte Bevölkerung ist von den Wassermassen getötet worden; die Türen sind mit Asche gefüllt. Der Balkan-Volksaufstand steht noch immer schwere Raubwolken aus. Zug nach der Balkanfront wurde die Insel von drei warmen Flammellen abgetötet; hierdurch kamen 200 Menschen um. Die Gesamtzahl der Toten beträgt nach den letzten Feststellungen 1200 Tote, von denen zahlreiche Leichenverluste. Die Frauen der unbekannten zeigten sich durchweg hilfsbereit, während die Männer vorsichtig zu den Siedlungsarbeiten gegangen werden müssten — eine Folge der Landesfeinde, von denen frühere vorübergehende Arbeitsergebnisse von den Frauen geleistet wurden. Die Regierung stellt

hatten inzwischen die Erholungswiederherstellung für die Überlebenden etwa 3000 Menschen gezeigt, um das Entstehen von Seuchen zu verhindern. Die wenig bewohnte Nordküste der Insel Flores wurde von der Katastrophe weniger schwer betroffen, hier sind nur acht Tote zu beklagen. Die See zwischen Flores und Paloweth ist mit ungeheurem Eissteinmassen angestaut.

Schwerer Sturm auf dem Bodensee

Berlin, 16. August. (Sig. Funkspurk.) Der Bodensee wurde am Freitag von einem schweren Sturm heimgesucht. Ein Dampfer auf dem Obersee geriet in einen Wirbelsturm, ein anderer konnte erst nach dreimaligen Versuchen den Hafen erreichen. Eine Yacht sank vor Liebenau. Die sechs Insassen, darunter einige Damen, konnten sich jedoch an dem Boot festhalten und gerettet werden. Ein Junge schwang, das von Wüsten nach Süden fliegen sollte, musste auf dem Gelände der Bergmann-Werft notlanden. Es wurde so stark beschädigt, daß es

gerissen. Die Straßen und Wege verwandeln sich in Moränen. Bäume und Bäume, die Brände verursachten, werden aus acht jahrhunderten alten Bäumen entnommen. Die schweren Unwetter verjüngten die Städte und Unwetter schon an den Rand des Ruins gebracht wurde.

Unwetter in Amerika

Berlin, 18. August. (Sig. Funkspurk.) Aus Amerika werden schwere Stürme, die von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet waren, gemeldet. Besonders soll Centralamerika stark betroffen sein. Der durch den Sturm verursachte Schaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen eine Million Dollar. So berichtet die Gefahr, daß zahlreiche Häuser über die Ufer treten und dadurch tausende und über Tausende von Menschenleben in Lebensgefahr geraten.

Forschungsschiff

Vor einigen Tagen wurden in einer einfachen Hütte in der Nähe der Hudson-Bay die Leichen von drei Männern gefunden. Es handelt sich bei den Toten, wie jetzt festgestellt wurde, um den englischen Forscher John Hornby, der mit zwei Gesellen eine Forschungstreise in das unfruchtbare Gebiet des nordöstlichen Kanadas unternommen hatte. Alle drei sind verhungert.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein herborragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Lieber 5000 Mark annehmen die herborragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis W. 1.40. 0.6 Chia. 12.6 Lith. 76.8 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Zu
diesen Preisen
noch ein
Übergangskleid
denn so billig kommen
Sie nicht wieder dazu

Reste Kunstseide 75,-
herrlich schöne Muster, viele wunderschöne Farbtöne, mittel, hell, dunkel Meter nur

Reste Wollcrêpe 125,-
halbschwere hochdele Kleiderware in wunderschönen Druckmustern Meter nur 1.75, 1.50

Reste Wollmusselin 125,-

viele reizvolle Kleidermuster, hochwertige Qualitäten, mittelfarbige und dunkle Muster Meter nur 1.75, 1.50

Reste von 1 bis 5 Meter groß
zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern

MESSOW & WALDSCHMIDT
KUNSTSEIDE & STOFFE

Hauspersonal
gesucht!

für Miete
Hohannesstraße 18
8-5 Uhr vorgezettelten

Hauspersonal
gesucht!

für Miete
Baugner Straße 11
8-5 Uhr vorgezettelten

Junges Mädchen. Naturfreundin, nicht einfach mögl. Zimmer in der G. A. 100 an kleine Rente. Oberstein. Im Mai. Wohl. Oberstein. 100,- Gardezettelkonto mit Sparschwein. Gestell. Matros. Eine Stühle. Untertafel. Lehmann. Storchengasse 12 15109

Wir suchen:

Lehrmädchen u. Anfängerinnen
für Kontor u. Anwaltskanzlei
Bedingungen: Sehr gute Schulezeugnisse,
schöne Handschrift, Kenntnisse in
Stenographie und Maschinenschreiben

Als Zwischendeck
steward
nach Südamerika
Graßlana
sonderne Reisegegen
Geb. 1.- 11.
Volkshochschule Handlung
Treiben-W.
Wettbewerb 10

Lehrmädchen für Verkauf
Bedingungen: Spätestens Ostern 1929
berufsschulfrei, gewandt, gute Schulzeugnisse

Arbeitsamt Dresden
Abt. Berufsausbildung —
Maternistraße 17 Ruf 24101 Maternistraße 17

*Zigarett
Z. bei
Oskar*

Bank der Arbeiter
Angestellten u. Beamten, A.-G.
Filiale Dresden
Dresden, Ritterbergstr. 4.
Zahlstelle Freital
Freital, Untere Dresden Straße 48.

Berufunges Recht

Staatsgerichtshof und NSPD

Das am 7. Juli 1928 auf die Wahlprüfungsstelle der NSPD gegen das Land Sachsen ergangene Urteil des Staatsgerichtshofs hat berechtigtes Aufsehen in der Öffentlichkeit erzeugt. Die mündlich gegebene Begründung hat vielleicht nicht nur in der Parteipresse, bestige Kritik erfuhr. Ausnahme ist die schriftliche Begründung des Urteils den Parteien zugestellt worden. Seine Begründung ist darin, daß die damals geistige Stimmabstimmung als zutreffend bezeichnet werden muß. Das Urteil wird getragen von dem, wie den Richtern des Staatsgerichtshofs zu gehörenden werden mög., im Unterbeauftragten der Richter verfeindeten Willen. Der Staatsgerichtshof darf nicht mit klagen übereinstimmen werden. Die Ende Juli 1928 eingereichte Klage der NSPD trägt die Gesetzesnummer 12. Eine hohe Zahl, da nur Berufungsgerichtsstellen in Frage kommen, vermutlich ist das mit im Juli 1928 bereits das Jahr der für das Jahr 1927 abwegig gewordene Prozeß erreicht, wenn nicht überschritten. Dem nach dem Krieg verordneten werden. So nimmt der Staatsgerichtshof es wiederum sehr genau bei Prüfung der Parteien, d. h. der Möglichkeit, vor ihm als Partei auftreten. In einem demokratischen Staat müßte es oberster Grundsatz sein, daß jeder Staatsbürger, der von der Staatsgewalt in seinem Grundrechten gefährdet wird — und das ist der Fall, wenn ihm seine überrechte ausüben möchte —, Rettung und Schutz erhält.

So muß dieses Urteil als ein Zeichen erachtet werden, das kein Aufnahmestatt in der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs darstellt. Auch drücklich ist es schon als ein solches zu erkennen. Die NSPD hatte, wonauf es ihr wohl in erster Linie ankommt, auch die fälschliche Gemeinderatsordnung beansprucht, die auch sie die Beteiligung an der Wahl bei gewissen Bewohnern von der Stellung von Bürgern abhängig macht. Hierüber läßt sich das Urteil abgrenzen davon, daß es den Antrag widergesetzt, überhaupt nicht aus. Es erfordert nur, daß die NSPD bei den letzten Reichstagssitzungen keine Erfolge gehabt habe und nach den Wahlen in Sachsen erzielten Stimmen auch bei einer Landtagswahl die Wahlzahl nicht erreicht hätte. Wie steht es aber mit den Gemeindewahlen? Es ist klar, daß die führende Kritik nicht den Beweis hält, daß es in jedem Dorf Sachsen die nötigen Stimmen erzielt haben. Es handelt sich bei diesen Wahlen, trotzdem es einige malen guten Landtagsplatz auf Schleswig-Holstein, in den nordischen Ländern sogar als Probelegung für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika-Europa gesehen.

So muß dieses Urteil als ein Zeichen erachtet werden, das kein Aufnahmestatt in der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs darstellt. Auch drücklich ist es schon als ein solches zu erkennen. Die NSPD hatte, wonauf es ihr wohl in erster Linie ankommt, auch die fälschliche Gemeinderatsordnung beansprucht, die auch sie die Beteiligung an der Wahl bei gewissen Bewohnern von der Stellung von Bürgern abhängig macht. Hierüber läßt sich das Urteil abgrenzen davon, daß es den Antrag widergesetzt, überhaupt nicht aus. Es erfordert nur, daß die NSPD bei den letzten Reichstagssitzungen keine Erfolge gehabt habe und nach den Wahlen in Sachsen erzielten Stimmen auch bei einer Landtagswahl die Wahlzahl nicht erreicht hätte. Wie steht es aber mit den Gemeindewahlen? Es ist klar, daß die führende Kritik nicht den Beweis hält, daß es in jedem Dorf Sachsen die nötigen Stimmen erzielt haben. Es handelt sich bei diesen Wahlen, trotzdem es einige malen guten Landtagsplatz auf Schleswig-Holstein, in den nordischen Ländern sogar als Probelegung für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika-Europa gesehen.

Also kein Rechtschutz jedem Staatsbürger, kein Rechtschutz jedem Parteien, die nach Meinung des Staatsgerichtshofs in Wirklichkeit keine sind. So besiegelte der Staatsgerichtshof die NSPD, nur als eine "Gemeinschaftsgemeinschaft", die keine Partei mehr darstelle. Daß sie Parteienorganisiert sei, kann nicht wahrgenommen sein. Das wäre auszuführen, wie die NSPD ständig aufzugeben sei, so daß von ihr eine wirkliche politische Tätigkeit nicht mehr entstehen sollte, also sei sie keine Partei mehr und deshalb nicht partizipfähig.

Da der Begriff "Partei" sein fiktivierter, in seinem Geiste festgelebter ist, ist es selbstverständlich, daß es jedem Richter, dem vor oben geschilderte geistige Erstellung achtet, dem als oberstes Ziel jeder Rechtsfrage der größtmögliche Rechtsstaat vorsteht, ein Rechtes voraussetzt, die Parteifähigkeit der NSPD zu befreien und zu bewahren. So das sachliche Wahlgesetz umfassend verhältnismäßig Bezeichnungen enthält, mußte einem solchen Richter jede Gelegenheit wünschen sein, die Verfassungswidrigkeit einzelner Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes aufzuheben, um das verdeckte Grundrecht des sächsischen Staatsbürgers wieder herzustellen. Dies um so mehr, als so jedem beteiligten Richter klar sein mußte, daß die Streitfrage mit dem Urteil gegen die NSPD nicht erledigt sein werde, daß sie bis zu ihrem sachlichen Austrag nicht verhindern werde, wie sie denn jetzt den Staatsgerichtshof von neuem beschäftigt, wenn auch mit einer anderen Parteipartei. So sind denn auch die sächsischen Staatsräte, die alles zusammenbrachten, um die Sache der NSPD zu bringen, nicht früher aus dem Gedanken gekommen, die Parteifähigkeit der NSPD einzugeben, als unmittelbar vor dem Verhandlungstermin, als sie vom Staatsgerichtshof selbst auf diesen Gesetzespunkt hinweisen waren. Anschein, der beide Staatsräte der Reichsverfassung, folgt zu Art. 19, der hier in Frage kommt:

Betrifft der Prozeß, der der Verfassungswidrigkeit, insbesondere also, genommen wurde, ist legitim, die Entfernung des Staatsgerichtshofs zu beantragen, in welche Auslegung gefallen und gedenkt."

Auch der Staatsgerichtshof selbst war früher, zu einer Zeit, als er offenbar noch nicht so oft in Anspruch genommen war, nicht so ehrgeizig in der Beurteilung der Frage der Parteifähigkeit, wie in dem Urteil vom 7. Juli 1928. So hat er 1921 die Entscheidung

gruppe Nassau des voormalig unmittelbaren Reichsrates in einer Verfassungswidrigkeit mit Preußen als Staatspartei zu gelassen (Reichsgericht, Gültigkeiten Ab. 111, Anh. S. 1 f.). Diese Gruppe umfaßte fünf Familien. Wenn zu diesen Familien noch die Siedlervereinenden und Siedlergemeinschaften gezählt werden, so wird schließlich eine Familie mehr als 100 Mitglieder umfassen. Im weiteren Verlauf traten offenbar 1000 Personen in jenem Prozeß als Flüchtling auf, eine Zahl, die die NSPD weit überschreitet. Gerade die Erinnerung an diese Entscheidung muß die gegenüber der NSPD ausgesprochene enge Begrenzung der Parteifähigkeit offiziell und beharrlich erscheinen lassen. Denn die NSPD hätte sich bei den letzten Reichstagssitzungen, wenn auch ohne Erfolg, unverdrossen in 18 Wahlkreisen von insgesamt 35 an der Wahl beteiligt, d. h. sie ist in 18 Wahlkreisen organisch betreut, denn sonst hätte sie keine Wahlvorschläge machen können. Und so soll sie keine Partei mehr sein. Auf den Erfolg läßt sich diese These nicht abstellen, wenn man das Recht, unbedingt von Abwehrwürdigkeiten zu überzeugen, erachtet, wenn diese Erwägungen auch nur im Unterbewußten der Richter mitwirken.

So muß dieses Urteil als ein Zeichen erachtet werden, das kein Aufnahmestatt in der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs darstellt. Auch drücklich ist es schon als ein solches zu erkennen. Die NSPD hatte, wonauf es ihr wohl in erster Linie ankommt, auch die fälschliche Gemeinderatsordnung beansprucht, die auch sie die Beteiligung an der Wahl bei gewissen Bewohnern von der Stellung von Bürgern abhängig macht. Hierüber läßt sich das Urteil abgrenzen davon, daß es den Antrag widergesetzt, überhaupt nicht aus. Es erfordert nur, daß die NSPD bei den letzten Reichstagssitzungen keine Erfolge gehabt habe und nach den Wahlen in Sachsen erzielten Stimmen auch bei einer Landtagswahl die Wahlzahl nicht erreicht hätte. Wie steht es aber mit den Gemeindewahlen? Es ist klar, daß die führende Kritik nicht den Beweis hält, daß es in jedem Dorf Sachsen die nötigen Stimmen erzielt haben. Es handelt sich bei diesen Wahlen, trotzdem es einige malen guten Landtagsplatz auf Schleswig-Holstein, in den nordischen Ländern sogar als Probelegung für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika-Europa gesehen.

Also kein Rechtschutz jedem Staatsbürger, kein Rechtschutz jedem Parteien, die nach Meinung des Staatsgerichtshofs in Wirklichkeit keine sind. So besiegelte der Staatsgerichtshof die NSPD, nur als eine "Gemeinschaftsgemeinschaft", die keine Partei mehr darstelle. Daß sie Parteienorganisiert sei, kann nicht wahrgenommen sein. Das wäre auszuführen, wie die NSPD ständig aufzugeben sei, so daß von ihr eine wirkliche politische Tätigkeit nicht mehr entstehen sollte, also sei sie keine Partei mehr und deshalb nicht partizipfähig.

Da der Begriff "Partei" sein fiktivierter, in seinem Geiste festgelebter ist, ist es selbstverständlich, daß es jedem Richter, dem vor oben geschilderte geistige Erstellung achtet, dem als oberstes Ziel jeder Rechtsfrage der größtmögliche Rechtsstaat vorsteht, ein Rechtes voraussetzt, die Parteifähigkeit der NSPD zu befreien und zu bewahren. So das sachliche Wahlgesetz umfassend verhältnismäßig Bezeichnungen enthält, mußte einem solchen Richter jede Gelegenheit wünschen sein, die Verfassungswidrigkeit einzelner Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes aufzuheben, um das verdeckte Grundrecht des sächsischen Staatsbürgers wieder herzustellen. Dies um so mehr, als so jedem beteiligten Richter klar sein mußte, daß die Streitfrage mit dem Urteil gegen die NSPD nicht erledigt sein werde, daß sie bis zu ihrem sachlichen Austrag nicht verhindern werde, wie sie denn jetzt den Staatsgerichtshof von neuem beschäftigt, wenn auch mit einer anderen Parteipartei. So sind denn auch die sächsischen Staatsräte, die alles zusammenbrachten, um die Sache der NSPD zu bringen, nicht früher aus dem Gedanken gekommen, die Parteifähigkeit der NSPD einzugeben, als unmittelbar vor dem Verhandlungstermin, als sie vom Staatsgerichtshof selbst auf diesen Gesetzespunkt hinweisen waren. Anschein, der beide Staatsräte der Reichsverfassung, folgt zu Art. 19, der hier in Frage kommt:

Betrifft der Prozeß, der der Verfassungswidrigkeit, insbesondere also, genommen wurde, ist legitim, die Entfernung des Staatsgerichtshofs zu beantragen, in welche Auslegung gefallen und gedenkt."

Auch der Staatsgerichtshof selbst war früher, zu einer Zeit, als er offenbar noch nicht so oft in Anspruch genommen war, nicht so ehrgeizig in der Beurteilung der Frage der Parteifähigkeit, wie in dem Urteil vom 7. Juli 1928. So hat er 1921 die Entscheidung

gruppe Nassau des voormalig unmittelbaren Reichsrates in einer Verfassungswidrigkeit mit Preußen als Staatspartei zu gelassen (Reichsgericht, Gültigkeiten Ab. 111, Anh. S. 1 f.). Diese Gruppe umfaßte fünf Familien. Wenn zu diesen Familien noch die Siedlervereinenden und Siedlergemeinschaften gezählt werden, so wird schließlich eine Familie mehr als 100 Mitglieder umfassen. Im weiteren Verlauf traten offenbar 1000 Personen in jenem Prozeß als Flüchtling auf, eine Zahl, die die NSPD weit überschreitet. Gerade die Erinnerung an diese Entscheidung muß die gegenüber der NSPD ausgesprochene enge Begrenzung der Parteifähigkeit offiziell und beharrlich erscheinen lassen. Denn die NSPD hätte sich bei den letzten Reichstagssitzungen, wenn auch ohne Erfolg, unverdrossen in 18 Wahlkreisen von insgesamt 35 an der Wahl beteiligt, d. h. sie ist in 18 Wahlkreisen organisch betreut, denn sonst hätte sie keine Wahlvorschläge machen können. Und so soll sie keine Partei mehr sein. Auf den Erfolg läßt sich diese These nicht abstellen, wenn man das Recht, unbedingt von Abwehrwürdigkeiten zu überzeugen, erachtet, wenn diese Erwägungen auch nur im Unterbewußten der Richter mitwirken.

So muß dieses Urteil als ein Zeichen erachtet werden, das kein Aufnahmestatt in der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs darstellt. Auch drücklich ist es schon als ein solches zu erkennen. Die NSPD hatte, wonauf es ihr wohl in erster Linie ankommt, auch die fälschliche Gemeinderatsordnung beansprucht, die auch sie die Beteiligung an der Wahl bei gewissen Bewohnern von der Stellung von Bürgern abhängig macht. Hierüber läßt sich das Urteil abgrenzen davon, daß es den Antrag widergesetzt, überhaupt nicht aus. Es erfordert nur, daß die NSPD bei den letzten Reichstagssitzungen keine Erfolge gehabt habe und nach den Wahlen in Sachsen erzielten Stimmen auch bei einer Landtagswahl die Wahlzahl nicht erreicht hätte. Wie steht es aber mit den Gemeindewahlen? Es ist klar, daß die führende Kritik nicht den Beweis hält, daß es in jedem Dorf Sachsen die nötigen Stimmen erzielt haben. Es handelt sich bei diesen Wahlen, trotzdem es einige malen guten Landtagsplatz auf Schleswig-Holstein, in den nordischen Ländern sogar als Probelegung für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika-Europa gesehen.

Also kein Rechtschutz jedem Staatsbürger, kein Rechtschutz jedem Parteien, die nach Meinung des Staatsgerichtshofs in Wirklichkeit keine sind. So besiegelte der Staatsgerichtshof die NSPD, nur als eine "Gemeinschaftsgemeinschaft", die keine Partei mehr darstelle. Daß sie Parteienorganisiert sei, kann nicht wahrgenommen sein. Das wäre auszuführen, wie die NSPD ständig aufzugeben sei, so daß von ihr eine wirkliche politische Tätigkeit nicht mehr entstehen sollte, also sei sie keine Partei mehr und deshalb nicht partizipfähig.

Da der Begriff "Partei" sein fiktivierter, in seinem Geiste festgelebter ist, ist es selbstverständlich, daß es jedem Richter, dem vor oben geschilderte geistige Erstellung achtet, dem als oberstes Ziel jeder Rechtsfrage der größtmögliche Rechtsstaat vorsteht, ein Rechtes voraussetzt, die Parteifähigkeit der NSPD zu befreien und zu bewahren. So das sachliche Wahlgesetz umfassend verhältnismäßig Bezeichnungen enthält, mußte einem solchen Richter jede Gelegenheit wünschen sein, die Verfassungswidrigkeit einzelner Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes aufzuheben, um das verdeckte Grundrecht des sächsischen Staatsbürgers wieder herzustellen. Dies um so mehr, als so jedem beteiligten Richter klar sein mußte, daß die Streitfrage mit dem Urteil gegen die NSPD nicht erledigt sein werde, daß sie bis zu ihrem sachlichen Austrag nicht verhindern werde, wie sie denn jetzt den Staatsgerichtshof von neuem beschäftigt, wenn auch mit einer anderen Parteipartei. So sind denn auch die sächsischen Staatsräte, die alles zusammenbrachten, um die Sache der NSPD zu bringen, nicht früher aus dem Gedanken gekommen, die Parteifähigkeit der NSPD einzugeben, als unmittelbar vor dem Verhandlungstermin, als sie vom Staatsgerichtshof selbst auf diesen Gesetzespunkt hinweisen waren. Anschein, der beide Staatsräte der Reichsverfassung, folgt zu Art. 19, der hier in Frage kommt:

Betrifft der Prozeß, der der Verfassungswidrigkeit, insbesondere also, genommen wurde, ist legitim, die Entfernung des Staatsgerichtshofs zu beantragen, in welche Auslegung gefallen und gedenkt."

Auch der Staatsgerichtshof selbst war früher, zu einer Zeit, als er offenbar noch nicht so oft in Anspruch genommen war, nicht so ehrgeizig in der Beurteilung der Frage der Parteifähigkeit, wie in dem Urteil vom 7. Juli 1928. So hat er 1921 die Entscheidung

gruppe Nassau des voormalig unmittelbaren Reichsrates in einer Verfassungswidrigkeit mit Preußen als Staatspartei zu gelassen (Reichsgericht, Gültigkeiten Ab. 111, Anh. S. 1 f.). Diese Gruppe umfaßte fünf Familien. Wenn zu diesen Familien noch die Siedlervereinenden und Siedlergemeinschaften gezählt werden, so wird schließlich eine Familie mehr als 100 Mitglieder umfassen. Im weiteren Verlauf traten offenbar 1000 Personen in jenem Prozeß als Flüchtling auf, eine Zahl, die die NSPD weit überschreitet. Gerade die Erinnerung an diese Entscheidung muß die gegenüber der NSPD ausgesprochene enge Begrenzung der Parteifähigkeit offiziell und beharrlich erscheinen lassen. Denn die NSPD hätte sich bei den letzten Reichstagssitzungen, wenn auch ohne Erfolg, unverdrossen in 18 Wahlkreisen von insgesamt 35 an der Wahl beteiligt, d. h. sie ist in 18 Wahlkreisen organisch betreut, denn sonst hätte sie keine Wahlvorschläge machen können. Und so soll sie keine Partei mehr sein. Auf den Erfolg läßt sich diese These nicht abstellen, wenn man das Recht, unbedingt von Abwehrwürdigkeiten zu überzeugen, erachtet, wenn diese Erwägungen auch nur im Unterbewußten der Richter mitwirken.

So muß dieses Urteil als ein Zeichen erachtet werden, das kein Aufnahmestatt in der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs darstellt. Auch drücklich ist es schon als ein solches zu erkennen. Die NSPD hatte, wonauf es ihr wohl in erster Linie ankommt, auch die fälschliche Gemeinderatsordnung beansprucht, die auch sie die Beteiligung an der Wahl bei gewissen Bewohnern von der Stellung von Bürgern abhängig macht. Hierüber läßt sich das Urteil abgrenzen davon, daß es den Antrag widergesetzt, überhaupt nicht aus. Es erfordert nur, daß die NSPD bei den letzten Reichstagssitzungen keine Erfolge gehabt habe und nach den Wahlen in Sachsen erzielten Stimmen auch bei einer Landtagswahl die Wahlzahl nicht erreicht hätte. Wie steht es aber mit den Gemeindewahlen? Es ist klar, daß die führende Kritik nicht den Beweis hält, daß es in jedem Dorf Sachsen die nötigen Stimmen erzielt haben. Es handelt sich bei diesen Wahlen, trotzdem es einige malen guten Landtagsplatz auf Schleswig-Holstein, in den nordischen Ländern sogar als Probelegung für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika-Europa gesehen.

Also kein Rechtschutz jedem Staatsbürger, kein Rechtschutz jedem Parteien, die nach Meinung des Staatsgerichtshofs in Wirklichkeit keine sind. So besiegelte der Staatsgerichtshof die NSPD, nur als eine "Gemeinschaftsgemeinschaft", die keine Partei mehr darstelle. Daß sie Parteienorganisiert sei, kann nicht wahrgenommen sein. Das wäre auszuführen, wie die NSPD ständig aufzugeben sei, so daß von ihr eine wirkliche politische Tätigkeit nicht mehr entstehen sollte, also sei sie keine Partei mehr und deshalb nicht partizipfähig.

Da der Begriff "Partei" sein fiktivierter, in seinem Geiste festgelebter ist, ist es selbstverständlich, daß es jedem Richter, dem vor oben geschilderte geistige Erstellung achtet, dem als oberstes Ziel jeder Rechtsfrage der größtmögliche Rechtsstaat vorsteht, ein Rechtes voraussetzt, die Parteifähigkeit der NSPD zu befreien und zu bewahren. So das sachliche Wahlgesetz umfassend verhältnismäßig Bezeichnungen enthält, mußte einem solchen Richter jede Gelegenheit wünschen sein, die Verfassungswidrigkeit einzelner Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes aufzuheben, um das verdeckte Grundrecht des sächsischen Staatsbürgers wieder herzustellen. Dies um so mehr, als so jedem beteiligten Richter klar sein mußte, daß die Streitfrage mit dem Urteil gegen die NSPD nicht erledigt sein werde, daß sie bis zu ihrem sachlichen Austrag nicht verhindern werde, wie sie denn jetzt den Staatsgerichtshof von neuem beschäftigt, wenn auch mit einer anderen Parteipartei. So sind denn auch die sächsischen Staatsräte, die alles zusammenbrachten, um die Sache der NSPD zu bringen, nicht früher aus dem Gedanken gekommen, die Parteifähigkeit der NSPD einzugeben, als unmittelbar vor dem Verhandlungstermin, als sie vom Staatsgerichtshof selbst auf diesen Gesetzespunkt hinweisen waren. Anschein, der beiden Staatsräte der Reichsverfassung, folgt zu Art. 19, der hier in Frage kommt:

Betrifft der Prozeß, der der Verfassungswidrigkeit, insbesondere also, genommen wurde, ist legitim, die Entfernung des Staatsgerichtshofs zu beantragen, in welche Auslegung gefallen und gedenkt."

Auch der Staatsgerichtshof selbst war früher, zu einer Zeit, als er offenbar noch nicht so oft in Anspruch genommen war, nicht so ehrgeizig in der Beurteilung der Frage der Parteifähigkeit, wie in dem Urteil vom 7. Juli 1928. So hat er 1921 die Entscheidung

gruppe Nassau des voormalig unmittelbaren Reichsrates in einer Verfassungswidrigkeit mit Preußen als Staatspartei zu gelassen (Reichsgericht, Gültigkeiten Ab. 111, Anh. S. 1 f.). Diese Gruppe umfaßte fünf Familien. Wenn zu diesen Familien noch die Siedlervereinenden und Siedlergemeinschaften gezählt werden, so wird schließlich eine Familie mehr als 100 Mitglieder umfassen. Im weiteren Verlauf traten offenbar 1000 Personen in jenem Prozeß als Flüchtling auf, eine Zahl, die die NSPD weit überschreitet. Gerade die Erinnerung an diese Entscheidung muß die gegenüber der NSPD ausgesprochene enge Begrenzung der Parteifähigkeit offiziell und beharrlich erscheinen lassen. Denn die NSPD hätte sich bei den letzten Reichstagssitzungen, wenn auch ohne Erfolg, unverdrossen in 18 Wahlkreisen von insgesamt 35 an der Wahl beteiligt, d. h. sie ist in 18 Wahlkreisen organisch betreut, denn sonst hätte sie keine Wahlvorschläge machen können. Und so soll sie keine Partei mehr sein. Auf den Erfolg läßt sich diese These nicht abstellen, wenn man das Recht, unbedingt von Abwehrwürdigkeiten zu überzeugen, erachtet, wenn diese Erwägungen auch nur im Unterbewußten der Richter mitwirken.

So muß dieses Urteil als ein Zeichen erachtet werden, das kein Aufnahmestatt in der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofs darstellt. Auch drücklich ist es schon als ein solches zu erkennen. Die NSPD hatte, wonauf es ihr wohl in erster Linie ankommt, auch die fälschliche Gemeinderatsordnung beansprucht, die auch sie die Beteiligung an der Wahl bei gewissen Bewohnern von der Stellung von Bürgern abhängig macht. Hierüber läßt sich das Urteil abgrenzen davon, daß es den Antrag widergesetzt, überhaupt nicht aus. Es erfordert nur, daß die NSPD bei den letzten Reichstagssitzungen keine Erfolge gehabt habe und nach den Wahlen in Sachsen erzielten Stimmen auch bei einer Landtagswahl die Wahlzahl nicht erreicht hätte. Wie steht es aber mit den Gemeindewahlen? Es ist klar, daß die führende Kritik nicht den Beweis hält, daß es in jedem Dorf Sachsen die nötigen Stimmen erzielt haben. Es handelt sich bei diesen Wahlen, trotzdem es einige malen guten Landtagsplatz auf Schleswig-Holstein, in den nordischen Ländern sogar als Probelegung für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika-Europa gesehen.

Also kein Rechtschutz jedem Staatsbürger, kein Rechtschutz jedem Parteien, die nach Meinung des Staatsgerichtshofs in Wirklichkeit keine sind. So besiegelte der Staatsgerichtshof die NSPD, nur als eine "Gemeinschaftsgemeinschaft", die keine Partei mehr darstelle. Daß sie Parteienorganisiert sei, kann nicht wahrgenommen sein. Das wäre auszuführen, wie die NSPD ständig aufzugeben sei, so daß von ihr eine wirkliche politische Tätigkeit nicht mehr entstehen sollte, also sei sie keine Partei mehr und deshalb nicht partizipfähig.

Da der Begriff "Partei" sein fiktivierter, in seinem Geiste festgelebter ist, ist es selbstverständlich, daß es jedem Richter, dem vor oben geschilderte geistige Erstellung acht

Für gewerkschaftlichen Zusammenschluß Die Zusammensetzung der Deutschen Verfassung auf dem Bundestag des Verkehrsverbundes

Leipzig, 17. August. (Sig. Drath.)

Der Verbandstag des Deutschen Verkehrsverbundes nahm am Freitag nach einem Bericht seines Vorsitzenden Schumann zur Zusammensetzung der Deutschen Verfassung folgende Entscheidung an:

Der 18. Bundestag billigt das Verhalten des Bundesvorstandes bei den bisher geführten Zusammenschlußverhandlungen. Mit Bedauern nimmt der Bundestag davon Kenntnis, daß es unmöglich war, den Zusammenschluß zu dem vorgesehenen Zeitpunkt herzuführen. Wenn auch in den Beschlüssen der Verbandsstöße des Sicherheitsverbundes der Eisenbahner und des Verbands des Gemeindes- und Staatsarbeiter die Bereitwilligkeit zur Verschmelzung der drei Verbände zum Ausdruck gebracht wird, so ist doch in der Formulierung des Beschlusses des Sicherheitsverbundes der Eisenbahner diese Bereitwilligkeit durch gewisse Vorauflösungen fast eingeschränkt. Unter Hinweis auf die große Bedeutung der zu schaffenden Einheitsorganisation erwartet der Bundestag, daß ein Weg gefunden wird, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. In Würdigung der erreichten Vereinbarungen des Breslauer Gewerkschaftskongresses und um des hohen Ziels willen, die gewerkschaftliche Aktivitätskraft der in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen sowie im Handel, Transport und Verkehr beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten zu steigern, befindet der Verkehrsverbund noch wie vor seine Bereitwilligkeit zum Zusammenschluß. Der Bundestag ermutigt deshalb den Bundesvorstand, die Verhandlungen weiterzuführen und alle ihm zur Verbeschaffung des Zusammenschlusses notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Für Frieden und Solidarität

Leipzig, 17. August. (Sig. Drath.)

Der Bundestag des Deutschen Verkehrsverbundes war am Freitag abend Zeuge einer herrlichen Demonstration für den internationalen Frieden und für die Solidarität mit den Arbeitern aller Länder. Der internationale Sekretär Großmann überreichte dem Verkehrsverbund eine goldene Fahne der Internationalen Transportarbeiter-Kooperation. Die Fahne enthält in der Mitte die Wappen des I.T.A. und in der Ecke des Bundesverbundes des Deutschen Verkehrsverbundes. Rümmler übergab diese Fahne mit einer kurzen und feierlichen Ansprache. Er sei beauftragt, auf Befehl des Generalrates des I.T.A. allen Organisationen eine solche Fahne zu überreichen. Neben den eigenen Rahmen soll in Zukunft die Fahne der Internationalen Arbeit in der ganzen Welt paradeschmuck werden. Rümmler werde sie zum Vorläufer des roten Fahnen, die später einmal in allen Ländern wehen soll. Aber auch diese Fahne wäre nur ein Lappen, wenn ihr nicht mit Begeisterung und Kampfwillen gefüllt werde.

Der Mongole, der sich von seinen Flügen ersehen hatte, feierte den internationalen Sekretär herzlichen Beifall. Großmann und der Generalrat, dem Generalrat und allen Verbandsorganisationen der Welt den Dank für dieses junge Geschenk zu überreichen. Die deutsche Organisation werde das Pfand treu halten. An seinem Eidauftwort dankte Döring den Leipzigern für ihre Brüderlichkeit und ihre wihlernde Arbeit. Auch der Vorsitzung des Leipzigener Volkshauses gehörte Dan. Das Leipzigener Volkshaus habe mich einmal bemerkt, daß es zu den besten Gasträumen der Gewerkschaften gehören.

Schluss des Bundestages

Leipzig, 17. August. (Sig. Drath.)

Die Generalversammlung des Deutschen Verkehrsverbundes eröffnete am Freitag um einen Antrag der Verwaltungsstelle Bremen, wonach die Handelsagenten aus der Organisation des Verkehrsverbundes ausgeschlossen und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angegliedert werden sollen. Der Vorstand des Verkehrsverbundes und Großmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund unterzeichneten diesen Antrag. Die Abstimmung der Versammlung entschied, daß die Handelsagenten auch in Zukunft beim Verkehrsverbund verbleiben sollen.

Der Bundestag wurde mit der Vorstandswahl beendet. Der alte Vorstand wurde mit allen gegen 8 Stimmen wieder gewählt.

Bundestag der Metallarbeiter

Einführung der Zwischenbetriebsversicherung

Markneukirch., 17. August. (Sig. Drath.)

Der Bundestag der Metallarbeiter beschloß am Freitag mit der Einführung einer Zwischenbetriebsversicherung. In Zukunft wird die Einführung der Versicherung um Kramp befehligen.

Zu der Nachberichtssitzung berichtete Vrančić von dem Hauptbericht über den internationalen Gewerkschaftskongress und den internationalen Metallarbeiterkongress in Berlin. Er betonte, daß die antiken Gewerkschaftsinternationale praktisch jetzt für die Arbeiterschaft nichts weiter als die Betreibung der Machtinternationale war auf der Erschaffung der Arbeiterschaftsstaaten. Die Beratungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Gewerkschaften

Arbeitsvermittlung und Tarifvertrag

Von dem Vortrag über Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktwirtschaft gaben einige sehr interessante Zusammenhänge zwischen Arbeitsmarkt und Tarifvertrag auf. Es wird sofort unsere Forderung bestätigt, daß jenes ein Durchsetzungsfaktor, der die Vermittlung beobachteter Arbeitnehmer am Interessen Arbeitgeber nur zu verschärfen kann. Es gelang der Tarifvertrag, die Vermittlung der Arbeitnehmer über die Arbeitsmarktwirtschaft zu erhöhen. Das ist eine Unterstützung der Arbeitnehmerseite über alle in ihrem Besitz befindlichen Arbeitgeberfirmen und auf alle gebundenen Tarifverträge bringende erforderte. Die Röhrindustrie zeigt dies in einer Auflistung der Tarifvertragsbestimmung vom 1. März 1928 und auf den bestehenden Ausarbeitungsbestimmungen (MFG). In Athen sind die Parteien des Tarifvertrages verpflichtet, dem Bundesarbeitsamt nach Abschluß des Vertrages innerhalb eines Monats festzuhalten zwei Abschläge oder Abbrüche des Tarifvertrages und seiner Änderungen zu überleben und das Anhängerrecht des Tarifvertrages innerhalb eines Monats mitzuteilen. Somit eine Vertragspartei dieser Verpflichtung nicht nach, so kann die Arbeitnehmerseite eine Ordnungskraft in die Firma aufstellen.

Um Ablösche einer reibungslosen Arbeitsermittlung erfüllt der Präsident des Landesarbeitsamtes die Tarifvertragsparteien, ihre Verpflichtungen regelmäßig zu erfüllen.

3000 stellunglose Angestellte in Dresden

Nach einem Bericht des Arbeitsamtes Dresden war die Arbeitsmarktlage in dieser Stadt zufriedenstellend. Durch den Aufschwung in einzelnen Berufen belebte sich die Vermittlungstätigkeit außerordentlich. Räumlich die Südwärmerei und die Südwärmefabrik am Südostring der Vororte für das entsprechende Werkzeugproduktion erweiterte Räumlichkeit. Auch auf den Pionieren, die mit dem Bau des Autobahnabschnitts beauftragt wurden, fanden auch Arbeiter für Autowerkstätten, wie Montagewerke, Bauhöfe und Montagewerke gute Beschäftigung.

Politisch in fast allen Parteigruppen der Zeitung arbeitenden Gewerkschaften werden, in der Zahl der Stellungsjungen und Angestellten seit Monaten unverändert hoch geblieben. 2000 männliche Angestellte und 1000 weibliche Angestellte sind zur Zeit ohne Stellung. Die Lage für die Angestelltenberufe ist durch Anforderungen fast aus-

schließlich jüngerer und den häufigen Zugang älterer Kräfte mit besten Erfahrungen und umfassenden Kenntnissen gekennzeichnet. Dadurch wird die Lage gerade der älteren Angestellten immer trostloser, weil mit einer Unterbringung in unbekannter Zeit nicht zu rechnen ist.

In den Außenberufen liegt die Radfrage nach Personal für die Landwirtschaft infolge der vorgeheilten Ernte erheblich hoch. Im Gartenbau erfolgten vereinzelt Vermittlungen in die Altershäuser. Im Baugewerbe gingen Anforderungen für Maurer, Bauarbeiter und Steinmetze ein.

In Industrie und Handwerk forderten die Metall- und die Zigarettenindustrie laufend Arbeitskräfte an.

Auch im Gastgewerbe boten sich noch wie vor zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten in Ausbildung- und Dauerstellen.

Zahl der Arbeitslosen am Wochenende: 19.000 (Vorher 20.000); Unterstüppie: Arbeitslosenversicherung 10.206 (Vorher 10.800); Arbeitslosenversicherung 1871 (Vorher 1871); Arbeitsunterstützung 388 (Vorher 407). Bei Tiefstandarbeiten wurden 1984 (Vorher 1854) Personen beschäftigt.

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erledigung am 18. August erfreute sich aus 68.714 Mitgliedern. Davon waren arbeitslos: 208 Maurer, 1000 Bauhelferarbeiter, 104 Tiefbauarbeiter, 17 Betonarbeiter, 19 Isolierer, 2 Stuckarbeiter, 88 Täpfer, 6 Kleinfleger, 27 Glaser, 9 Spülarbeiter, 9 Solier, 6 Steinmetze, 8 Lehrlinge, 15 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 2,2 Proz.

Der Konflikt im rheinischen Braunkohlenbergbau

Köln, 17. August. (Sig. Drath.)

Am rheinischen Braunkohlengebiet droht ein Lohnkonflikt. Die Braunkohlenindustriellen haben es wieder abgelehnt, über Lohnforderungen der Arbeitnehmer zu verhandeln. Sie fordern vielmehr eine Verlängerung der Schicht um $\frac{1}{2}$ Stunde. Die Bergarbeiter verlangen demgegenüber folgendes: 1. eine Nachzahlung pro Person von 100 R. für die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. August 1928; 2. Verkürzung der Arbeitszeit um $\frac{1}{2}$ Stunde pro Tag auf 8 Stunden; 3. einen Spüllohn von 120 R. Die Forderung auf Nachzahlung wird erhoben, weil der Tarifabschluß zu einer Verkürzung der Arbeitszeit um $\frac{1}{2}$ Stunde führte, ohne daß ein Lohnausgleich erfolgte.

Der Schlichter hat für Dienstag neue Verhandlungen mit den Arbeitern und Arbeitgebern anberaumt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Norwegen ist von 16.700 im Monat Juli auf 15.300 zurückgegangen.

Arbeitskämpfe in Japan. Im Jahre 1927 wurden in Japan rund 10.122 Arbeitsstreitigkeiten ausgetragen, an denen 20.600 Arbeiter beteiligt waren. Der entstandene Gesamtverlust an Arbeitstagen wird auf 800.000 geschätzt.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Dienstag den 19. August: Erstes Treffen statt aus.

4. August: äußeres Streiken mit Tafelwagen, Bratwurst, Bierkugeln-Wetter, Dienstag den 21. August: Abendwanderung.

Wirtschaft

Die englische Exporttochter

Der rheinisch-westfälische Bergbau beginnt seine Förderung nach einem Kohlenförderungsmachl mit dem Ziel, daß die englische Regierung ihren Kunden wieder Subsistenzgewährleistung, die zur Verbilligung der Exportpreise benötigt werden. Nun bringt der Londoner Berichterstatter der Deutschen Bergwerkszeitung eine längere Darstellung über die Wendung in der englischen Politik, auf die hier hingewiesen ist. In England mit einer Senkung der Kohleexportpreise nicht zu rechnen ist. Die Kundenbehörde weisen, so führt der Berichterstatter aus, die Anregung energisch zurück, das Entgegenkommen der Regierung zu einer Verbesserung der Exportpreise zu benutzen, um den Weltmarkt auf fremden Märkten zu steigern. Wörtlich wird dazu in der erwähnten Darstellung folgendes ausgeführt:

"Bedeutung für die Entschlossenheit der Bergarbeiter in Wales, den Vorteil aus der Steuerbefreiung des sogenannten Kohlenabfuhrabgeldes selbst aufzufangen, ist die Tatsache, daß im Rahmen der Rindersteuerabgabe stehen und die Preise die für den gegenwärtigen Vertrag mit der österreichischen Eisenbahn für 140.000 Tonnen Kohle vorgeschlagen sind, 8 Pence bis 1 Shilling pro Tonne höher liegen als der Preis, der noch im März für 340.000 Tonnen bei der angloischen Eisenbahn erzielt worden ist. Diese öffentliche Binnenmarktpolitik ist den Bergarbeitern in ihrer schwedischen finanziellen Stellung aufgezwungen worden, und selbst wenn ein so leicht zu überwindender Preis gegenwerde sollte, würden fast mit Sicherheit die Kunden zu verzweifeln; denn natürlich spielt sich die Kohlenhandelspolitik in den Exportgebieten zu einem großen Teil unter Bezug auf Kunden ab; nur insofern als die Gesellschaften ihren Kunden zu dienen scheinen; sie die notwendige Unterstützung erhalten, um weiter zu produzieren."

Die Ausführungen beweisen die Richtigkeit des Standpunktes des Deutschen Bergarbeiterverbandes in der Frage einzuhaltende Maßnahmen in Deutschland, die eine Verbilligung der Exportpreise begeisten, könnten erst den Quotienten bis zum Weißblatt erflammen, unter dem die ganze Wirtschaft und insbesondere die Arbeiterschaft zu leiden hätte.

Wie der Ausweis der Reichsbank für den 15. August mitteilte, hat sich die gesamte Kapitalablage der Bank um 273,6 Millionen Mark auf 2161,6 Millionen Mark verringert. Die Bestände an Scheide und Wechsel nahmen um 308,7 Millionen Mark auf 260,1 Millionen Mark ab.

Die Zunahme des Goldbestandes, die in den letzten Wochen zu beobachten war, hat sich fortgesetzt. In der vergangenen Woche erhöhte sich der Goldbestand um 8,9 Millionen Mark auf 2240,9 Millionen Mark und der Betrag an den abgedeckten Devisionen um 2,5 Millionen Mark auf 217 Millionen Mark. Die Deduktion der Noten durch Gold allein stiegte sich von 51,2 Prozent in der Vorwoche auf 54,2 Prozent, und die Deduktion durch Gold und bedeckungsfähige Devisionen von 56,3 Prozent auf 59,9 Prozent.

Der Streit der mazedonischen Tabakarbeiter

Die Dresdner Zigarettenindustrie verarbeitet hauptsächlich Rohstoffe aus Griechenland. Es wird sofort unsere Forderung bestätigt, zu erkennen, wie dorauf die Tabakarbeiter leben und unter wie geringen Kosten sie gegen die Ausbeutung durch den Kapitalismus zu kämpfen haben. Der Dalloni-Fabrikation, dem Cigarren der unterdrückten Menschen aus dem Balkan, entschneien wir folgendes:

Ravala, 8. Juli 1928.

Am 18. Juni 1928 traten die Tabakarbeiter von Ravala in den Streik. Das war das Signal für die übrige Arbeiterschaft und der Anfang einer allgemeinen, sich stetig steigernden, revolutionären Bewegung. Schon zwei Tage später befanden sich die gesamten mazedonischen Tabakarbeiter im Streik. Der Kampf ging vorerst um Lohn erhöhungen. Die mazedonische Tabakindustrie, die fast ausschließlich arbeitet und bei günstiger Konjunktur enorme Profiten einbringt, beschäftigt ihre Arbeiter für 85 bis 100 Drachmen (5 bis 6 M.) pro Tag. Für griechische Verhältnisse freilich noch eine "alte" Entlohnung. Gibt es doch andere Arbeiterkategorien, z. B. Bäder und Schuhmacher, die für 34 bis 40 Drachmen (1,90 bis 2,10 M. pro Tag) ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Die Hungerlöwen machen es erfärlig, meistens die Streikbewegung die gesamte Arbeiterschaft erfaßt und mit solcher Entschlossenheit einsetzt. Wie viele Arbeiter gibt es doch, die nicht einmal soviel verdienen, um für ihre Familie genügend Brot zu kaufen. „So geht es nicht weiter“, sagte uns in Zalonisi ein Hafenarbeiter, entweder hungern oder sterben!“ 80 bis 100 Drachmen zahlt der griechische Arbeiter schon an Wiete in einer Woche. Wieviel Dreifachbrote soll er sich kaufen, wenn eines schon 10 Drachmen kostet? Ja, dies „entweder — oder“ des Hafenarbeiters in Zalonisi war tiefer Ernst. hinter diesem „entweder — oder“ der Streikenden verbirgt sich Verzweiflung. Qual, hungernde Kinder, elende Hütten, steht die große Not der griechischen Arbeiterschaft und ihr Willen zum Kampf. Die Zahl der streikenden Tabakarbeiter ist relativ klein, aber entscheidend, da die Tabakindustrie die wichtigste in Griechenland ist. Die Bäder, die Schuh- und die Hafenarbeiter Mazedoniens erklärten sich mit den Streikenden solidarisch. So befanden sich am 15. Juni schon 80.000 bis 100.000 Arbeiter im Kampf. Die Forderungen der Streikenden hatten sich inzwischen erweitert. Der Kampf ging nicht mehr nur um Lohnforderung. Bollenteile der proletarischen Gefangenen, Bestrafung der Ausnahmegezeuge war die Ausgangsschaltung der griechischen Arbeiterschaft nicht mehr aufzuhalten. Nun mehr schlossen sich an, die Zahl der Streikenden wurde täglich. Die Polizei konnte nicht mehr überall brutal eingreifen, da sie Gefahr lief eine Niederlage zu erleben und die Situation zu verschärfen. Die Gewerkschaften der einzelnen Werke, die in kommunistischen Händen sind, beschlossen den Streik. Nur die Athener Zentrale (General-Federation-Greece Ergatis) versuchte nicht die Streikbewegung aufzuhalten. Aber der von den Kommunisten propagierte Generalstreik wurde immer entschlossener von den Arbeitern gefordert. Die Eisenbahner und die Hafenarbeiter von Piräus traten, ohne Zustimmung der Zentrale, in den Streik, und am 30. Juni wurde der Generalstreik proklamiert. Erstreckt von der Macht der Zentrale, geprägt von der Furcht vor einer Revolution, stimmte die Regierung, unter dem Druck der streikenden Arbeiter, einigen politischen Forderungen zu. Die gesamten Tabakarbeiter, mit ihnen die Hafenarbeiter der meisten Städte stehen noch wie vor im Streik um ihre Lohnforderungen. Genau Nachrichten über den Stand der Bewegung sind augenblicklich nicht zu erlangen. Auch inzwischen die Regierung — die ja inzwischen gestürzt ist — den Karabinern zugestimmt hat, ist noch etwas unklar, 300 Kilometer Entfernung bedeuten hier unten viel und Verüchte, die aus Athen kommen, sind nie ganz verlässlich. Aber sowiel steht heute schon fest: Der heroische Kampf des griechischen Proletariats, insbesondere der Tabakarbeiter, wird nicht umsonst gestärkt und gefestigt werden. Partei und Gewerkschaft aus diesem Kampfe herauft, in Zukunft mehr als bisher gestärkt und getragen von der Arbeiterschaft, die durch ihren Kampf an politischer Erfahrung reicher, die Erfahrungswerte einer starken Partei und Gewerkschaft erlangt hat.

Asdecker's großer Frankfurter Tattersall
 Prachtbau, 100 Personen Innenhof — 10 Mann eigenes Orchester — prima Pferdematerial — großes städtischer Betriebsbetrieb. — **Täglich die großen Reitsportbelustigungen!**
Montag 4. 20. Dienstag **Groß, humoristisch, Aal- u. Sektfreien**



Vogelwiese Kötzschenbroda
 Neuerbautes Schützenzelt
 Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, den 18.—21. August
 findet das beliebte
Schützenfest
 statt. Größtes Volksfest nach der Dresdner Vogelwiese.
Dienstag, abends 9 Uhr
Großes Feuerwerk
 Verkehrsmöglichkeiten: Eisenbahn, Dampfschiff, Elektrische.
 Ein zahlreiches Besuch findet ein.
Das Direktorium der Bogenschützen-Gesellschaft.
 Bruno Dietrich, Vorsteher.

[in 294]

Gasthof Goldner Anker

Kötzschenbroda

Größtes Etablissement am Festplatz
 Während des Festes täglich Auftreten
 des berühmten Elbo-Trios

Um zahlreichen Besuch bitten

Hans Höhne und Frau.

Vogelwiese Kötzschenbroda
Schankzelt zum Schützenheim

empfiehlt 8. Biere und Bière.
 Droschken soll Alfred Hampach u. Frau.

Vogelwiese Kötzschenbroda
Schankzelt zum gemütlichen Seppi

Unterhaltung mit Jazzband. [in 294] Gute Unterhaltung.

Um zahlreichen Besuch bitten. G. Peter u. Frau.

Vogelwiese — Kötzschenbroda!

Treff
 bei Nieths Heinrich

Kötzschenbrodaer Vogelwiese, Mittelreihe
 Moritz Büttner's Schankzelt

zum besten Moritz

empfiehlt vorzügliche Biere, Kaffee und Ämmer und

Bieret um freudig Besuch.

Vogelwiese Kötzschenbroda
Richter Bier- u. Bratwurstzelt zum Bräustüberl

empfiehlt als Spezialität Bratwurst mit Sauerkraut.

Bratwurst am Rost, Getränke tip-top.

Um zahlreichen Besuch bitten. D. O. [in 294]

Kötzschenbrodaer Vogelwiese

Oberbayern
 Spezial-Ausschank des vorzüglichsten

Heurich-Bräu
 Wer kein Heurich-Bräu hinter die Binde gesessen,

Hat die Vogelwiese nur halb genossen!

Um zahlreichen Besuch bitten.

Oskar Degen u. Frau

Dir. Pomrehn u. Frau
Herbst-Tanz-Zirkel

beim 2. u. 7. Sept. sowie 1. Inf. Ott. [in 294]

Gebäude und Gewerkschaft befindet im eigenen

Vorhoffort. — Bequeme Anmeldungen

Schnorrstraße 51, I. [in 294]

Rathaus. Telefon 40274

Lanzstunde Kolbe Victoriastraße 22, II.

Telefon 19035 — Großteil.

Wien. Sept. und Ott. **Ausländer-Lanzstunde**

in alt. u. mod. Tänzen.

Vorführungen — Wissenschaftsunterricht —

für alt. Damen u. Herren, [in 294] für jüngere.

Vorführungen — leichte Solitäre.

Vorführungen — leichte Solitäre.

Vorführungen — leichter Solitäre.

Vorführ

MÖBEL

Teilzahlung
Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Küchen
Teppiche
Einzelmöbel
Anzahlung 1/10 18 Monats-Raten

Beamte ohne Anzahlung

OTTO

FIELTZE

Vorm. S. Gottlieb, G.m.b.H.

Grunauer Str. 2¹

Gegründet: 1889



Kinderwagen
Klappwagen
Schiebewagen, Pappwagen
Kinderstühle und Tische
Kinderbetten und Matratzen
Unterwäsche Auswahl!
Denkbar, billigste Preise!

Gebr.
Eichhorn
Trompeterstraße 17
Haus 1. Ringe —
Spezialität: Brennaborwag

Kluger Frauen
+ Gummi +
Bettformer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Knickelner, unsichtbare
Massage-Artikel
alle Frauen-Spüler
Nylons, Duschens
alle Frauen-Artikel

R. Freisieben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachhandlung: Übereinführung

+ Kluge
Frauen +
Küche, Spülapparate, Spülzubehör, Leibbinden, Massage-Gürtel, Nylons, Duschens, alle Frauen-Artikel
Frauenartikel durch preiswert u. erhaben direkt Kaufhaus und Rat. im Sel.

Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz



Einhelligs-Preise dauern fort

Allgemeines Urteil:
So preiswert war es noch nie!

REXA

Unsere Brotpreise

| | | |
|------------------------|---------|--------|
| Brot I | 4 Pfund | 80 Pf. |
| Brot II | 4 Pfund | 72 Pf. |
| Vollkornbrot . . . | 3 Pfund | 50 Pf. |
| Mina-Vita-Konsumbrot | 3 Pfund | 64 Pf. |
| Mina-Vita-Vollkornbrot | 3 Pfund | 54 Pf. |

Konsumverein

Dorwärts

Die Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder.
Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf.
Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Der große Eröffnungs- Verkauf in der Wilsdruffer Straße 22

beginnt
Sonnabend 9 Uhr
Wüsche-Röning

Unser Etagengeschäft Breite Straße 3, 1. Stock,
bleibt weiter wie bisher bestehen.

Die größte und schönste Riesenerbeere der Welt



Der Gipfelpunkt südlicherischen Königs ist „Rottkäpple vom Schwanenland“. Wer eine mit Biesenfrüchten voll beladenen Stunde dieser reichtragenden Beerenfrucht ein viertel bis drei Viertel Stunden hinzuhält zum erstenmal sieht, hat den Eindruck des Außergewöhnlichen. Unterwarten noch als Dagewesene. Jedes Stück dieser Riesensorte ist eine Paradepracht, an Größe nicht mehr zu übertreffen. Derartige zuckerreiche Beerenfrüchte brachte bisher nicht einmal der sonnige Süden hervor. Pflanze aller Gültigkeitsorte, die viel Gold erbringen, ist einer erstarktigen, 40 Meter großen Endberghäusern, welche 250 M., 400 Stück 6,00 M., 750 Stück 10 M., 1000 Stück 15 M., 1500 Stück 25 M., 1000 Stück 40 M. Versand in gute Mod. packung, die gold Ankunft gewährleistet. Kulturanweisung liegt bei. Ältere Sorten wie schwarze Amara aus Vierlanden zu halbem Preis.



„Rottkäpple“ Reform, Weißburg, Rübenbetteln, La Wahrzeichen und Alles, was zum Schwanenland gehört, soll auf dem Markt in Dresden, Ausmahl leicht, Zeitung, erleichterung im Namen, Sonnenblume, Dresden, Markt 1 u. Neustadt, Waisenhausstraße 27, Telefon 66610

Eine sichere
Kapitals-Anlage

ist und bleibt
ein gutes Buch.
Wir beraten Sie
gerne.

Volkshochschule

Bei Ausflügen in Dresdens Umgebung

empfehlen sich den werten Vereinen, Ausflügbern, Sport- und Wandergenossen sowie Schulklassen zur Einkehr bestens:

Vincenz Richter Meissen
Interessantes Lokal von
Gaggen Weinfeiter
Erbaut 1528 Altertümer

Preiskermühle Bahnstation im El-
terntal. Saal, Gartens. Konzel-
n. Telefon: Weissen 622. M. Richter, Bellner

Kellermälzer, Meissen Inhaber
Georg 10/11. — Erbaut 1673. Spezialität: Käsebrötchen, Käsebrot — Echtes Sauerbrot am Plans.

Lindenschlösschen, Wilsdruff Inhaber u. Schönheit. Ballhaus u. Gastronomie. Umgang. Verbandsausstellung. Fernbus 522. Ernst Horn.

Helmrichs Gasthof, Gauernitz Inhaber. — Vereinslokal mit Lindenmauer. Eintritt 100. — Eintritt 200. — Eintritt 300.

Waldschänke Moritzburg im historischen Ganzt. d. Nähe d. Waldsäumerwegs.

Gasthof Boxdorf Tel. Nade-
seit 2558. Saal u. Garten für Vereine einschließlich Sonntags.

Boxdorfer Windmühle Schöner Ausflugsort der Dresdner Umgebung. — Neugebaute Tanzstube. Auf 512. Tisch. Abendkultur.

Lindengarten, Rähnitz-Hellerau Jeden Sonntag, ab 4 Uhr;

Die feine Ballmusik im Saal und auf der Tanzfläche im freien

gleichzeitig Einschleifer. — Schönere Lindenbäume. Platz für Vereine einzuhören. — Telefon: Rähnitz 101.

Erbgericht Rähnitz-Hellerau Inhaber: Monika. — Neuzeitlich vornehm. Saal, außergewöhnliche Einschleifer. — Schönere Lindenbäume. Platz für Vereine einzuhören. — Telefon: Rähnitz 101.

Schmiedeschänke, Klotzsche alte Familiengaststätte mit Biergarten am weiten Ausblick des alten Dorfes. Zeit 1907. Durchga. Bier. u. Brat.

Prinz Friedrich August Böhlaus

Fremdenzimmer m. ohne Fenster. — Schön. Biergarten.

Gasthof „Zur Haidemühle“ Inmitten der Dresdner Heide gelegen. — Nähe Wilsdruff. — Tel. 5428. — Anna Niemer.

Gasthof Ullersdorf Herrlicher Ausflugsort der Dresdner Volks. Jeden Sonntag vornein. — Groß. Innen. Garten.

Gasthaus Großerkmannsdorf Im Hause d. Deutschen 1/4. Sitz d. Ullersdorfer. Tel. 522. — Innen. Familien. Biergarten. — Jähr. 4. A. Ausflugs-
sort. — Schön. Biergarten. — Telefon: Ullersdorf 128.

Gasthof Radeberg-Lotzdorf Angebote: Familienausflugslokal. Regelmäßige Tanzabende. — Nähe Radeberg. — Telefon: 122. — Schöne Partien.

Hotel Deutsches Haus, Radeberg 2 Minuten vom Bahnhof. Fernsprecher 112. — Schöne Partien.

Gasthof u. Fleischerei Wallroda Reizender Ausflugsort von Radeberg aus durch das herrliche Ullersdorf.

Gasthof Erbgericht, Wallroda Angekommen. Familiengaststätte. Sehr leckere. Spezialitäten. Schön. Garten. Kinderbetreuung. — Preis. — Das ruht der ganze Fleiß, der am Sonntag geht's zum Börner-Märkte. — Börner-Gasthof Nieder-
poyritz nach Börner-Gasthof Nieder-
poyritz. — Leichtpunkt d. Dresden. Ausflügler. — Gelehrte-Saal.

Die schöne Lößnitz

Kleines / Kötzschenbroda-Kutzenhaus Sehenswerte: Refektorium, Kapelle. Tel. 5211. — Eintritt 100.

Berggasthaus Friedensburg Die Perle der Lößnitz. Station: Kötzschenbroda-Bahn. Dammtor. Straße.

Spitzhaus, Oberlößnitz Bahn. Weinstraße. — Eintritt 100.

Graue Presse, Wahnsdorf Tel. 261. — Eintritt 100.

Zur Friedenslinde, Wahnsdorf Elegante Fleischerei. — Vorzüliche Räume und Abend-
nation. — Wein- und Bierkeller.

Wilhelmshöhe, Oberlößnitz Gesellschaftsraum. Biergarten empfohlen. — Großartige Fernsicht.

Goldene Krone, Radeburg Tel. 228. — Tanzstube. — Eintritt 100.

Gasthaus zur Eule im Loschwitzer Grund. Eintritt 100.

Reitzendorfer Mühle Tel. 221. — Eintritt 100.

Meixmühle im romantischem. Residenz-
grund bei Döbeln. — Eintritt 100.

Keppmühle im romantischem. Residenz-
grund bei Döbeln. — Eintritt 100.

Schöne Höhe, Dittersbach Eintritt 100.

Uttewalder Grund Eintritt 100.

Schützenhaus, Tharandt Gemütliche

Gasthof und Sommerfrisch: Lübau Schöner Ausflugsort durch d. Rahmenauer Gewebe. Aus-
gang am Altmönchsbrunnen. Tel. Sommerfrisch 2. — Eintritt 100.

Gasthof u. Kurhaus Walter Strand- und Familienbad.

Heidemühle, Wendischcursdorf Mitten im Döhlauer Wald. — Eintritt 100.

Gasthof und Sommerfrisch: Lübau Schöner Ausflugsort durch d. Rahmenauer Gewebe. Aus-
gang am Altmönchsbrunnen. Tel. Sommerfrisch 2. — Eintritt 100.

Gasthof Wurgwitz Eintritt 100.

Gasthof Obernaundorf Eintritt 100.

Gasthof Saalhausen Eintritt 100.

Gasthof Nickern Eintritt 100.

Gasthof Lungkwitz Eintritt 100.

Gasthof Nickern Eintritt 100.

Gasthof Großluga - seit 1878 Eintritt 100.

Unterer Gasthof, Lockwitz Eintritt 100.

Eutschützer Mühle Eintritt 100.

Gasthof Mobschaß Eintritt 100.

Wohin gehe ich baden? Wer sich keine teure Seebadreise leisten kann, besucht das

Familienbad Dresden-Mockritz fest in der Großstadt und doch von allen Lärm abgeschlossen.

Ein seltsames Stück unverfälschter Natur. Große Fahrradhalle. Haltepunkt für 80 Kraftwagen. Gute Speisen und Getränke. Schnell zu erreichen durch die Linie 11, 9, 13 und 6.

Amerikafahrer reisen sicher, schnell, billig und
angenehm mit der

Holland-Amerika Linie Rotterdam-Neuyork
Rotterdam-Canada
Rotterdam-Cuba-Mexico

Deutsche Bedienung. Vorsichtige
holländische Küche.

Fahrpläne, Prospekte durch:

Bankhaus S. Mattersdorff Dresden, Seestraße 14

Gasthof Mobschaß Feen- und

Küchen ein. Möbel, Schränke,
Bücher, usw. Zimmer

Jeden Sonntag Feiner Ball Linie 19, Städtereise. Siegm. 2. Tel. 11384

Goldene Höhe Jeden Sonntag

Gartenkonzert u. Tanz Bahn- und Autoverbindung ab Hauptbahnhof

Friedrich Kindler Albergo bunte Fernsicht. Tel. 5664. — Tel. 5664.

Donaths Neue Welt Jeden Sonntag 4 bis 7 Uhr:

Gr. Garten-Konzert (Bei ungünstiger Witterung im Saal) 10.12

Leitung: Musikdirektor M. Roth

Im Saal ab 5 Uhr: **TANZ**

Kinderspielplatz — Kasperle-Theater

Alpenländer — Großer Saal für Sonnabend, 27. Oktober, noch frei.

Hotel Demnit, Loschwitz Ab 5½ Uhr

Der vornehme Ball Erstklassige Tanzsportkapelle

Sonntag den 19. August

Großes Militär-Konzert unter persönlicher Leitung des Konzertmeisters Thiele

Eintritt frei!

Kristall-Palast Linien 10, 18, 21, 22

Sonnabend 6 Uhr — Sonntag 4 Uhr

Der große BALL

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel. 5658

BrauchstduMöbel Bricolage Möbel-Richter

her für toll und billig! — Tel

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 193

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Sonnabend den 18. August

Roman im Cafèhaus

Enden der Erinnerungen eines Büffettståleins

Von Ellg Glaser

Ich bin nicht glücklich mit dem Leben, aber ich schreibe, weil es am Vormittag hier so langweilig und still ist, und weil ich finde, dass es ein kleiner, trauriger Roman ist, den ich weiterleben habe, und der gestern wohl sein Ende fand.

Seit nahezu drei Jahren bin ich in der kleinen Konditorei am Bahnhof Alexanderplatz Büffettstålein. Die Gäste, die hier ihren Kaffee trinken, sind meist eilige Reisende oder Liebespaare, die sich ein wenig verabschieden wollen. In unserem „Wiener Stübchen“ stehen nämlich die Tische im gleichen neuen Rhythmus, so dass ein Tisch den anderen nicht allzu gut beobachten kann. Nur ich übersehe vom Büffett aus alle Tische der gegenüberliegenden Seite.

Soviel ich weiß, war es im Juni vorigen Jahres, als mein — aber nein, ihr Roman — für mich anfing. Ich entfuhr mir, dass es ein wunderschöner Tag war, an dem die Sonne voll durch das Fenster fiel, so dass Friedrich, unser Kellner und Sakkotom, die Wände herunterdrehen musste. Ich stand gähnend hinter meinen Tortenplatten, blätterte in der Zeitung, aber im Innern wünschte ich, es bräcke irgendwo Steel, ein Feuer aus, damit ich meinen Laden zuschließen und in den Tiergarten laufen könnte. Endlich kamen einzelne Gäste. Es wurde viel Eis bestellt. Ich machte mir selbst eine Glas Limonade auf, denn es war sogar in meiner schönen Ecke unerträglich schwül.

Draußen war plötzlich die Sonne verschwunden. Es wurde so schwärz, dass ich Licht anzündete, und schon rollte der Blätterturm, und der Regen klatschte in großen Tropfen auf das Pfaster.

Da wurde die Tür aufgerissen, und zwei Menschen, ein Herr und eine Dame, flüchteten vor dem Unwetter ins „Wiener Stübchen“. Sie fielen mir sofort auf, denn sie gehörten absolut nicht zu jenen Leuten, die gewöhnlich in unsere Konditorei kamen. Sie sahen auf einen Tisch, den ich gut im Auge behalten konnte.

Die Dame schien sehr erregt oder nervös zu sein. Sie zuckte bei jedem Donnerschlag zusammen und bedachte die Augen mit der Hand, um die Witze nicht zu sehen. Ich ließ von Friedrich die Vorhänge am Fenster zuschließen und setzte mich mit meiner Zeitung hinter die Kontrollkasse, von da aus konnte ich das Paar unbemerkt beobachten.

Die Dame war offenbar noch sehr jung, aber sie trug einen Schlinge. Die Hände des Herrn waren ringlos, und ich mochte mir darüber meine Gedanken. Wenn man Tag für Tag nichts weiter tut als hat, als Tore zu schneiden und Salme aufzutun, ergibt die Phantasie jede Möglichkeit, sich zu beläugeln. Dabei kam es, dass ich oft ganze Geschichten über die Gäste der Konditorei erdachte, von denen ich doch nichts weiter kannte als einige ihrer Gewohnheiten, die sich in der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit im „Wiener Stübchen“ zeigten.

Der Herr, der mich zuerst am meisten interessierte, ließ seine Dame bestellen und verlangte dann lächelnd „auch eine Schokolade“ und „noch einen Sahnenbaiser“. In seinen Augen war so viel lassende Unterwürfigkeit, so viel übermütige Huldigung, doch ich die Dame zu beneiden begann, der seine Blicke galten.

Sie hieß noch immer die Augen bedeckt, obgleich das Gesicht schon nachgelassen hatte. Der Herr deutete sich ein wenig vor und auf, beaufsamt lächelnd, ihre Hand von ihren Augen fort. Da sah ich, dass ihre Augen vermeint waren, und ich sah auch, dass der Herr betroffen und verlegen wegseh und sehr ernst und geisteswesentliche Schokolade zu trinken begann.

Die Dame fuhr sich hastig mit dem Handtuch über die Augen und versuchte zu lächeln. Sie sagte irgend etwas Heiteres, aber die Witze war erzwungen.

Wir fiel nun auch auf, dass der Herr einen eleganten, hellen Coupétofe bei sich hatte, und ich erriet die Ursache des Schmerzes der jungenen jungen Frau.

Sie rebellierte topfer darauflos und löffelte dabei ihre Sahne, so wenigen Schalen schon hatte sie tatsächlich erreicht, dass der Herr sie zufrieden und befusst auf ihre nächsten Reden und Gesten reagierte. Einmal fing er ihren Beifingfinger, der ihm schwingend drückte, mit beiden Händen ein und führte ihn lange. Aber als er die übrigen Finger ihrer Hand nacheinander in zärtlicher Verliebtheit an seine Lippen zog, brach die arme junge Frau erneut in Tränen aus und unterdrückte nur mit größter Mühe ein Aufschluchzen. Der Herr streichelte ihre Hände immer und immer wieder. Er hieß die Augen gesenkt und sprach nicht. Sein Gesicht brachte eine gewisse Hoffnungslosigkeit und ein Bedauern aus, dass ihm etwas Weiches, Wüthiges verlor. Er sah in diesem Augenblick so aufdringlich bedrückt aus, dass ich nur ihn ansah und die Unglücksfälle, die sich ihrer Tränen schämte und sie doch nicht aufhalten konnte, fast vergaß.

Einmal sah der Herr auf die Uhr über dem Büffett. Er erschrak sichtlich, holte seine eigene Uhr aus der Tasche und blickte sich erregt auf die Lippe.

Die Dame war sein Blick nicht entgangen. Sie preiste ihr Lachenlächeln an den Mund und lächelte. Der Herr wurde nervös. Er sprach leise, hastig und zugleich begütigend auf die Weinende ein, etwa wie ein Arzt oder ein Vater einer Kranken aufspricht. Als die Dame sich wieder etwas beruhigt hatte, zog der Herr seine Brille ab und rief noch dem Kellner. Die Dame rannte in kleinen Schritten ihre Tasse leer und hatte sich wieder völlig in der Gewalt. Ihr Gesicht war sehr blass, aber ruhig. Ihre ausdruckslosen Augen sahen starr geradeaus. So verließen die beiden eilig und lärmend die Konditorei. Auf der Straße trostete es nur noch ich den Nachkommen. Die Sonne kam schon wieder hervor, und ich sah durch die Türscheibe das Paar nebenan dem Bahnhof davon.

Ungefähr vierzehn Tage später erschien die Dame plötzlich wieder am frühen Nachmittag. Sie sah sich an denselben Tisch, an dem sie mit dem Herrn gesessen hatte, und bestellte Schokolade und einen Sahnenbaiser.

Sie zog einen schon geöffneten Brief aus der Tasche und las ihn langsam. Als sie den Kopf zusammenfaltete, sah ich, dass sie wieder Tränen in den Augen hatte.

Von nun an sah sie täglich in meine Konditorei. Sie hatte meist verdeckte Augen, und einen Brief las sie nie mehr. Ich nannte sie heimlich „Hergleide“, nach jener schönen, unglaublichen Frau, von der mir meine Mutter erzählte, als wir noch in den hübschen Spanischen in Friedensmärktein und als Vater noch Kapitän war.

Eines Tages betrat eine lautlachende Gesellschaft den kleinen Raum. Es waren drei sehr bewegliche, lustige Herren und — ich hoffte es zuerst kaum glauben — „Hergleide“. Sie trug ein langes aufzuhaltendes Kleid und lange Ohrringe. Ihr Mund war weit aufgestaut, und ihre Augen glühten unter den schweren Lashänenstreichen, mit denen sie ihre Brauen überwollt hatte. Sie sah sehr lustig und sehr himmel und rührte eine Zigarette nach der anderen. Ihr Lachen gellte unangenehm in meinen Ohren. Ich traute noch ihre verweinten Augen vor mir.

Ich sah, dass der eine Herr, ein wohlbeleibter Glatzkopf, „Hergleides“ Hände verachtend lächelte, dass er im Eifer des Geistes an ihren Arm verührte und föhlte, dass sein Arm wie ein unterer Tisch unter ihre Taille legte.

Es war möglich, dass dieser kleine, unangenehme Mann ihr Vater oder sonst ein Schwester war. Ich verachtete mich bei diesen allerdings nicht sehr unangenehmen Gedanken, bis ich hörte, dass man den Glatzkopf mit „Herrn Beder“ und „Hergleide“ mit „Frau Beder“ ansah. Ich bemerkte nun auch

den Schlinge an der fleischigen Hand des Herrn Beder und wusste ein Stück der Tragödie mehr.

In den Tagen darauf blieb „Hergleide“, wie ich sie auch weiterhin nannte, aus. Der Herr machte sich fühlsbar. Ich erfasste mich, blieb zwei Wochen zu Hause und stand im Oktober feststellte trotz der Höhenwärme und ließ mir heißen Tee bringen.

In demselben Nachmittag kam meine heimliche Freundin wieder. Aber wie hatte sie sich verändert. Sie war bis zum Kinn in einem schweren Pelzmantel gehüllt und hielt beim Sprechen ihr Tuch vor den Mund. Sie war so heißer, dass ihr Begleiter ihre Worte erst erraten musste. Ich hörte, wie er ihr antwortete, Tee oder Kaffee zu trinken, und sah, dass sie den Kopf schüttelte, und dass Friedrich sie tranken sollte.

In dem Kreis erkennbar ich einen der beiden Herren wieder,

der damals mit ihrem Mann mitgekommen waren. Er war heute ruhiger und machte auf mich einen viel sympathischeren Eindruck als Herr Beder. Er war auch jünger und schlanker und hatte dichtes, blondes Haar.

„Hergleide“ bekam einen schrecklichen Hustenanfall, an dem sie fast erstickte. Der blonde Mensch hieß sie in seinen Armen und gab ihr vorstechende Wasser zu trinken. Ich hielte mich nur mit Anstrengung hinter meinem Tischentisch. Am liebsten wäre ich hingekräuszt und hätte die Kräfte in meine Wohnung gebracht. Ich sah an ihren siebernden Augen und an ihren zitternden Händen, dass es schlimm um sie stand, und dass sie ins Bett gehörte.

Zwei Monate blieb sie aus. Gestern endlich, an diesem klaren, kalten Schneetag im Januar, sah ich sie unerwartet wieder eintreten, und hinter ihr — ihren großen Freund von jenen ersten Besuchern am Samstag. Ich schaute aus irgendeinem unerklärlichen Grunde zusammen, als ich ihn sah, und hätte mich doch für sie, „Hergleide“, freuen sollen. Sie war sehr elend geworden.

Der Herr war schön, ihre Augen hatten tiefe, natürliche Schatten, und ihre Haut rote, gerötete Fleide. Ich wusste, was das bedeutete, und empfand dasselbe heimliche Schamgefühl für sie, das mich gleich ergriffen hatte, als ich sie zum ersten mal sah.

Ich prüfte ihr Gesicht, aber es war kein noch so kleiner Krebsfleck darauf zu erkennen, wie damals, als ich den Brief las. Ihr Gang hatte etwas Nachlässiges, Schlingerndes an sich.

Die Freunde stellte viele Fragen, die sie alle mit lächelndem Gesicht beantwortete. Sie verlangte zum erstenmal, seit sie hierher kam, Kaffee und „irgendein Stück Torta“. Witten im Speicher beschwerte der Herr sie schwarz, ohne dass sie es merkte. Sie war unruhig und drängte eine Frage zurück, die er öffentlich tun wollte. Ich fühlte formlich, wie er die Selle, veränderte Frau

für sie, das mich gleich ergriffen hatte, als ich sie zum ersten mal sah.

„Hergleide“ lächelte. Sie wußte ihren Freund, fühlte ihn aufzumuntern, und in ihren Bewegungen, ihren Reden, log wieder die ganze Ansatz und die leise Artetiere, die sie früher so anziehend erschienen ließ. Der Herr ging nicht auf ihren Ton ein. Er zog die Uhr, sagte etwas und rief Friedrich zum Bezaublen. „Hergleide“ bestellte sich lächelnd eine zweite Tasse Kaffee.

Der Herr erhob sich steif, zog seinen Mantel an und schlug den Kragen hoch. Sein Gesicht sah müde, verfallen aus. Er reichte der Dame die Hand, sah an ihr vorbei, und ich hörte die mit verdeckter Stimme gesprochenen Worte: „Ich — wünsche dir alles Gute!“

Sie sah zu ihm auf. Das Lachen blieb unverändert auf ihrem Gesicht, aber ihr Bild lag in einem letzten Abschiednehmen an seinem Gesicht fest. Sie atmete hastig, und ich sah die jugende Angst in ihren Augen. Wie war es wieder, als müsste ich mich einschließen, verhindern, dass der Herr sie verließ, dass es so allein ließ. Aber er wandte sich sehr vorsichtig ab und eilte hinaus.

„Hergleide“ starrte ihn noch, noch lange, nachdem er fort war. Das Lachen auf ihrem Gesicht wurde zur Grimasse. Sie pregte rasch die Hand auf den Mund und verließ langsam, mit schleppenden, todmüden Schritten und gekrümmtem Kopf die Konditorei.

„Ich glaube nicht, dass sie wieder kommt.“



Roman von Elga Glaser — Deutsch von D. A. von Hebele
Zeichnungen von Kurt Großpietsch — Copyright 1927 by Art. Institut Orell Füssli, Zürich (Schweiz)

„Herr und Eingeweide, alles ist bloßgelegt. Der Toro hat ein Sieb aus ihm gemacht.“

Ein von die Plaza gezogenen Kordon von Polizisten muhte die erregten Menschen hindern, das Verbundjäger zu führen. Einmal erlöste der Nacional in der Türe und traf Anordnungen für den Transport seines Maestros.

„Senior Sebastian, Sie waren ausgezeichnet. Ohne Sie...“

Aber univirsch weinte er die Glückwünsche ab.

„Alles... Schwindell! Senior Juan geht es sehr schlecht. Ein Stein ist purer Brei. Unter dem Arm ein Stück und was weiß ich außerdem noch... Eben kam er zum Bewußtsein zurück, und jetzt wollen wir ihn nach Hause bringen.“

Schweigend folgte die Renge der Bäume. Der Weg wurde lang, denn jeden Augenblick beugte sich der Nacional

noch in der Kampftucht, deren Schummer mit den Anklagen der andern seltsam kontrastierte — über den Verbundeten und befaßt den Trägern, eine Pause zu machen. Hinter den Bäumen gingen die Aerzte der Plaza und die Mitglieder der Fünfundvierzig, unter ihnen Don José sowie der Marquis von Moratina, alle eins mit den zerlumpten Geblümten Sevillas in dem Gefühl gemeinsamer Trauer.

„Welch ein Unglück, Senior Marqué!“ äußerte ein blonder, pandsäugiger Bauer, der schon zweimal Seute, die ihm beim Tragen der Bäume ablösen wollten, raus zurückgewiesen hatte.

„So ist es, mein Junge! Ein großes Unglück.“

„Und glauben Sie, dass er sterben wird, Senior Marqué?“

„Das steht zu fürchten, falls ihn nicht ein Wunder rettet. Er ist tödlich zugerichtet.“ Dabei legte ihm der Marquis seine Rechte auf die Schulter, wie um dem Unbekannten, dessen Nummer sich in seinem Gesicht ausprägte, zu danken.

Das Vereinschaffen der Bäume in Gallardos Haus ging mühsam voran.

Im Patio erlöste verzweifeltes Jammer, während Votaus mit seinen Kameraden das Tor geöffneten vor der nachdringenden Menge verteidigen musste.

Leiderst behutsam wurde der mit blutigen Binden umwickelte Esbada auf ein Bett gelegt. Von seiner Kampftucht

trug er nur noch einen rothaarigen Strumpf; alles andere hatte die Schere zerschnitten. Der Japó hing aufgelöst und wirr über das Gesicht, das blau wie eine Toten schimmerte.

Langsam schlug er die Augen auf, als er eine weiche Hand auf der Seinen fühlte, und machte einen mühsamen Versuch, Carmen zu wägen — einer Carmen, weiß wie er selbst, mit trüben Augen, blutlosem Mund und einem Ausdruck fassungslosen Entsetzens.

Die Freunde des Matadors mischten sich tüchtigstoll ein und hielten sie, sich zurückzuziehen, denn die größte Arbeit der Aerzte stand noch bevor.

Der Nacional, den Gallardo zu sich winkte, muhte sich tief über den Mund seines Maestros beugen, um das leise Flüstern verstehen zu können.

„Juan will,“ sagte er drohend im Patio, „dass man sofort dem Doktor Ruiz telegraphiert.“

„Schon gegeben“, antwortete Don José. „Als ihm auf Konkurs während der Operationen wurde ihre Nähe un-

der Plaza die Schwere der Verwundungen klar wurde, hatte der umsichtige Bevollmächtigte von sich aus dem Doktor Nachricht gegeben, der wahrscheinlich bereits auf der Bahn saß.

Wieder fragte Don José die Aerzte um ihre Meinung. Nach ihrer ersten Bestürzung neigten sie jetzt zu einem gewissen Optimismus. Möglich, dass er mit dem Leben davonkommt, dank seiner fabelhaften Konstitution. Das Schlimmste, die genügt haben würde, um andere auf der Stelle zu töten, war glücklicherweise überstanden, diese verhängnisvolle Ohnmacht gewichen. Doch litt er an übergroßer Schwäche. Die Wunden selbst sahen sie nicht als lebensgefährlich an. Vielleicht blieb der Arm an Beweglichkeit ein. Wenig Hoffnung aber bot das gebrochene Bein, das höchstwahrscheinlich Lahm blieb.

Da erst verlor Don José die bisher bewahrte Hoffnung.

„Das ist unmöglich. Halten Sie es für logisch, dass Juan lebt und nicht kämpft... Und wer soll seine Blask ausfüllen? Das darf nicht sein. Das kann nicht sein! Der erste Matador der Welt... und Sie defektieren faulig, dass er sich von der Arena zurückzieht?“

Am nächsten Morgen hastete der Bevollmächtigte nach einer an Gallardos Bett verbrachten Nacht zum Bahnhof. Der Schnellzug von Madrid kam an und mit ihm der Doktor Ruiz. Seinen wabbeligen, von den kurzen Beinchen getragenen Buddhabauch unter der lockeren Weste hin und herpendend, lächelte er freundlich in seinen weißgelben Bart. Ohne Gedäch, so wie er ging und stand, war er zur Bahn geeilt.

Rücklich ihm die Aerzte in einer Ecke des Krankenzimmers flüsternd Bericht erstattet hatten, trat er mit besorgter Miene zum Bett.

„Mut gefaßt, mein Lieber! An dieser Stelle gehst du nicht ein, du Glückspilz.“

Damit modete er sich an eine minutiöse Untersuchung. Ein schwerer Fall, sein Zweifel. Aber wie viele derartige fand er nicht in seiner langen Praxis aufzuweisen... Bei den gewöhnlichen Krankheiten, von ihm die „üblichen“ genannt, schwankte er ungewiss und wogte kaum, eine Diagnose zu stellen. Aber die Verwundungen der Stiergeschüte, bei denen er die verblüffendsten Heilerfolge erzielte, gehörten zu seiner Spezialität.

„Wer nicht auf der Plaza selbst stirbt,“ pflegte er zu äußern, „kann schon bei rede von sich sagen: gerettet. Die Heilung ist nur eine Frage der Zeit.“

Drei Tage lang muhte Gallardo die grausamsten Operationen aushalten — brillend vor Schmerz, da seine Schwäche eine Narrose nicht zuließ —, bis der Doktor Ruiz den letzten Knorpelsplitter aus dem Bein entfernt hatte.

„Wer wagte, zu behaupten, dass du untauglich bleibst würdest?“ rief der Arzt, zufrieden mit seinem Werk. „Du wirst kämpfen, mein Sohn, und dir noch manchen Erfolg holen.“

Auf seine Anordnung hin war die Familie des Toreros in Don Josés Haus übergesiedelt. Die Frauen häuften be-

sonders „Schön gegeben“, antwortete Don José. „Als ihm auf Konkurs während der Operationen wurde ihre Nähe un-

